

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung
vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von
Professor Dr. Franz Diekamp.

Münster i. W. Aschendorffsche Buchhandlung.
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzelle oder
deren Raum.

Nr. 5.

21. März 1904.

3. Jahrgang.

Kirchliche Jahrbücher II (P. M. Baumgarten).
Neteler, Die Bücher Samuel der Vulgata
und des hebräischen Textes übersetzt und
erklärt (Adalb. Schulte).
Faulhaber, Hohelied-, Proverbien- und
Prediger-Catenen (Jos. Sickenberger).
Bousset, Die Religion des Judentums im
neutestamentlichen Zeitalter (Hackspill).
Bousset, Volksfrömmigkeit und Schrift-
gelehrtentum (Hackspill).

Wissowa, Religion und Kultus der Römer
(Fürst).
Jordan, Die Theologie der neuentdeckten
Predigten Novatians (Esser).
Srawley, The Catechetical Oration of Gre-
gory of Nyssa (Diekamp).
Vacandard, Saint Victrice, évêque de Rouen
(Allmang).
Franche, Sainte Hildegarde (Allmang).

De Broglie, La Bienh. Marie de l'Incar-
nation (Allmang).
Glasschröder, Urkunden zur Pfälzischen
Kirchengeschichte im Mittelalter (Falk).
Mandonnet, Le décret d'Innocent XI contre
le probabilisme (A. Koch).
Lex, Das kirchliche Begräbnisrecht (Hilgen-
reiner).
Kleinere Mitteilungen.
Bücher- und Zeitschriftenschau.

Kirchliche Jahrbücher.

II.

Die beiden Jahrbücher Taschenkalender für den
katholischen Klerus und Frommes Kalender für
den katholischen Klerus Österreich-Ungarns
setze ich bei den Lesern dieser Zeitschrift als bekannt
voraus, gehe also nicht näher auf dieselben ein.

Größere Gebiete mit mehreren Staaten umfassen
zwei Jahrbücher: *The Madras Catholic Directory and
General Annual Register* (Madras, Armenian Street No. 2),
in dem man die zuverlässigsten kirchlichen Nachrichten
über ganz Südasien und einen Teil von Ostasien findet.
Da das Buch nur in beschränkter Auflage gedruckt wird,
melde man sich sehr früh, wenn man ein Exemplar zu
haben wünscht. Der ganze Inhalt ist von außerordent-
lichem Interesse und die lange Reihe der bisher erschiene-
nen Bände stellt eine wertvolle kirchengeschichtliche
Quelle dar. 2. *Australasian Catholic Directory,
containing the ordo divini officii, the fullest ecclesiastical in-
formation and an alphabetical list of the clergy of Austral-
asia* (Sidney, F. Cunningham and Co., 146 Pittstreet).
Hier erhalten wir eingehende Berichterstattung über die
katholische Kirche des Festlandes und aller ozeanischen
Inseln, also von ganz Australasien. Die Zuverlässigkeit
der Angaben ist zum Teil wesentlich größer, wie die der
Missiones Catholicae.

Das Jahrbuch der *Société des Missions Etran-
gères, Compte-rendu des Travaux* (Paris, Séminaire
des Missions Etrangères, Rue du Bac 126) ist eine sorg-
fältige Arbeit, deren Gebrauch auf das wärmste zu
empfehlen ist. Die zahlreichen apostolischen Vikariate
und Präfecturen, die dem Seminar anvertraut worden
sind, erfahren hier eine liebevolle Beschreibung, so daß
die Reihe der Bände eine außerordentlich wichtige Quelle
für die Missionsgeschichte ist.

Von den Jahrbüchern für einzelne Länder ist das
umfangreichste und interessanteste *The (American)
Catholic Directory* für die Vereinigten Staaten von
Nordamerika (M. H. Wiltzius and Co, Milwaukee Wis.).
In früheren Jahren erschienen zwei Konkurrenzdirektorien,

von denen das von Hofmann das bekanntere war. Seit-
dem beide sich vereinigt haben, hat man das Werk dahin
ausgebaut, daß eine Ausgabe (zu 3 Mark) sich nur auf
die Vereinigten Staaten bezieht, während die zweite Aus-
gabe (zu 5 M.) die ganze amerikanische Kirchenregierung
in den Kreis ihrer Betrachtung zieht. Außerdem wird
je am 1. April, Juli und Oktober noch eine neue Liste
des gesamten Klerus der Vereinigten Staaten zugegeben.
Man kann sich auf die statistischen Angaben dieses im
übrigen fleißig bearbeiteten und übersichtlich angelegten
Jahrbuches nicht allerwege verlassen, weil, wie Arthur
Preuss in *The Review* nachgewiesen hat, manche Diözesan-
kanzler aus Bequemlichkeit irgendwelche, vielleicht an-
nähernd, vielleicht entfernt richtige Zahlen in die Frage-
bogen eintragen, ohne sich die Mühe der Berechnung zu
machen. Die Zahlen für Mittel- und Südamerika sind,
wie der Eingeweihte weiß, stets nur *cum beneficio inven-
tarii* in Rechnung zu stellen. Die kanadischen Bistümer
und sonstigen Jurisdiktionsbezirke sind gut beschrieben.

Wenn ich von der sehr unregelmäßig erscheinenden
Guía ecclesiastica de España (La Cruz, centro edi-
torial de propaganda católica, Madrid, Calle de los Reyes 9)
absehe und nur die Titel der kleineren Veröffentlichungen
La France Ecclésiastique und *Mappa dos di-
oceses* anführe, so bleiben noch die drei folgenden Werke
zu erwähnen:

*The Irish Catholic Directory and Almanac with
complete directory in English* (Dublin, James Duffy and
Co Ltd., 15 Wellington Quay), ein Band, der alle Jahre
ausgegeben wird und durch die statistischen Angaben aus
vielen zurückliegenden Jahren einen besonderen Wert
erhält. Irland kann stolz auf diese Veröffentlichung sein.

Für England ist zu verzeichnen *The Catholic
Directory. Ecclesiastical Register and Almanac* (Burns
and Oates Ltd., 28 Orchard Street London W.). Ein
besonderer Vorzug des Bandes ist das sauber gearbeitete
Verzeichnis aller englischen oder englisch sprechenden
Beichtväter in den Ländern fremder Zunge.

Schottland mit seiner Handvoll Katholiken veröffent-
licht nichtsdestoweniger alljährlich seinen umfangreichen
Band *The Catholic Directory for the Clergy and*

Laity in Scotland. By authority of the Archbishops and Bishops of Scotland (Aberdeen, Aberdeen University Press Ltd.).

Überblicken wir diese Liste, so drängt sich ein Gedanke mit Macht auf. Nicht daß alle diese Bände — wozu ich noch den Gothaischen Hofkalender wegen seiner vorzüglichen Statistik hinzufügen möchte — verhältnismäßig so wenig gekannt und vielleicht noch weniger benutzt werden, sondern daß der englisch sprechende Katholizismus eine große Zahl von jährlichen Veröffentlichungen geschaffen hat, denen wir Katholiken deutscher Zunge auch nichts annähernd gleiches entgegenzusetzen vermögen. Ich erhebe damit keinen Vorwurf gegen die beiden deutschen Kalender, die ich oben genannt habe. Sie dienen dem Zwecke, für den sie geschaffen wurden, in durchaus entsprechender und ausreichender Weise und sind gut bearbeitet. Auch liegt es mir fern, eine Kritik über die Diözesanschematismen auszusprechen, von denen viele, namentlich die bayrischen, vorzüglich eingerichtet sind, während eine Minderheit derselben von Oberflächlichkeit nicht freizusprechen ist. Was ich im Auge habe ist die Tatsache, daß es bei dem bekannten deutschen Zersplitterungsdrange noch nicht gelungen ist, wenigstens für Bayern und Preußen gemeinsame Schematismen zu schaffen. Die Kostenersparnis der einzelnen Ordinariate wäre eine ganz erhebliche, die Übersichtlichkeit würde gewinnen und man brauchte, um sich Nachrichten zu verschaffen, sich nicht mühsam die Schematismen aus allen einzelnen Diözesen zu besorgen, wenn sie überhaupt zu haben sind. Da viele preußische Sprengel nur alle paar Jahre einen Schematismus veröffentlichten, würde die Herausgabe desselben alljährlich ermöglicht, wenn ein gemeinschaftlicher Band erschiene. Das was seit Jahren *in votis* ist, ein genaues Verzeichnis des gesamten deutschen Klerus zu erhalten, würde in Erfüllung gehen zum großen Vorteile der kirchlichen Verwaltung und zahlreicher sonstiger Interessenten. Was in anderen Ländern möglich ist, sollte bei den systematischen Deutschen doch erst recht möglich sein. Wenn die Ordinariate ihre Mitwirkung zusagen und für den Anfang nur einen kleinen Teil der Kosten beitragen, die der Diözesanschematismus zu seiner Bearbeitung und Drucklegung erfordert, so würde sich jeder große Verlag mit Vergnügen bereit finden lassen, das Unternehmen zu machen. Vielleicht dürfte eine Anregung auf der nächsten Bischofskonferenz in Fulda schon gute Früchte zeitigen. Ein Plan für die Anlage eines allgemeinen deutschen, oder wenigstens preußischen Schematismus wäre unschwer zu machen und könnte an geeigneter Stelle in Vorlage gebracht werden.

Rom.

Paul Maria Baumgarten.

Neteler, Dr. B., Die Bücher Samuel der Vulgata und des hebräischen Textes übersetzt und erklärt. Münster i. W., Theissingsche Buchhandlung, 1903 (VII, 285 S. gr. 8°). M. 5,40.

Die Anlage dieses Kommentars ist dieselbe wie in den von demselben Verf. herausgegebenen Bearbeitungen des 3. und 4. Buches der Könige (1899), der Bücher der Chronik (1899) und des Buches der Richter (1900). In zwei nebeneinander stehenden Kolonnen wird fortlaufend der lateinische und hebräische Text vollständig

übersetzt, woran sich kurze erklärende Bemerkungen anschließen. In 11 Punkten (S. 1—15) werden einige Einleitungsfragen behandelt.

Leider kann ich diese Bearbeitung als eine den heutigen Anforderungen entsprechende nicht bezeichnen. Denn abgesehen davon, daß die notwendig heranzuziehenden Übersetzungen fast ganz außer acht gelassen werden, sind die zahlreich vorhandenen Schwierigkeiten, wenn auch hie und da angedeutet, nicht einmal zu einer Wahrscheinlichkeitslösung geführt worden; dabei ist die Sprache eintönig und verleidet dem Leser jeden Genuß. Zum Beweise hierfür will ich nur einige erklärende Bemerkungen zum 1. Kapitel anführen.

Zu v. 3: „Da für die Häuptlinge der drei Levitengruppen noch besondere Amtspflichten zu der allgemeinen Verpflichtung, dreimal im Jahre vor dem Herrn zu erscheinen, hinzukamen, so ist anzunehmen, daß Elkana an den drei hohen Festen in Silo war.“ Man erwartet aus dem Vordersatze, der bewiesen und ausgeführt werden sollte, doch eine andere Folgerung. — Bei der Worterklärung des Namens Samuel zu v. 20 mußte die von Jastrow gegebene Deutung besprochen werden. — Zu v. 21: „Mit dem Gelübde des Elkana hängt zusammen das Wort *hish' iltihu* in v. 28, 'ich habe bewirkt, ihn zu erbitten'; und dann zu v. 28: „Anna bedurfte zur Erfüllung ihres Gelübdes der Zustimmung des Elkana, und die Zustimmung des Elkana ist angedeutet durch *hish' iltihu*, ich habe um ihn (den Knaben) bitten lassen.“ N. folgert dies alles aus der unrichtigen Übersetzung, während die richtige in der Vulgata enthalten ist. — Auch die folgenden Bemerkungen klingen doch etwas naiv: „Wenn Samuel, als er nach Silo gebracht wurde, etwas über drei Jahre alt war, so konnte er schon kleine Gebete gelernt haben; und was hätte er auch am Heiligtume anfangen sollen, wenn er noch nicht beten konnte. Aus der Übergabe des Knaben zum Dienste am Heiligtume folgt aber nicht, daß er als Kind im Hause des Heli sein sollte, für die Pflege und Erziehung des Kindes konnte Elkana in anderer Weise sorgen, und wenn dieses nicht möglich gewesen wäre, so würde Anna nicht gewagt haben, ihr Kind in solchem Alter nach Silo zu bringen.“ — „Nach dem Gebete Samuels (wo angegeben?)“ folgte das in 2, 1—10 enthaltene Gebet der Anna, das ein so vortrefflicher Psalm ist, daß sie ihn vor ihrer Reise nach Silo verfaßt haben muß, wenn sie nicht einen schon vorhandenen Psalm gebetet hat. Am wahrscheinlichsten ist der Psalm von dem in 2, 27 angegebenen Propheten verfaßt.“

Pelplin, Westpr.

Adalbert Schulte.

**Faulhaber, Dr. Michael, Privatdocent in Würzburg, Hohe-
lied, Proverbien- und Prediger-Catenen** untersucht [Theologische Studien der Leogesellschaft, hrsg. von Dr. Alb. Ehrhard und Dr. Franz M. Schindler. 4. Heft]. Wien, Mayer & Co., 1902 (XV, 176 S. gr. 8°). M. 5,40.

Der Verf. hat sich als Katenenforscher bereits einen bedeutenden Namen gemacht. Seine 1899 erschienenen Untersuchungen über »die Propheten-Catenen nach römischen Handschriften« haben den einstimmigen Beifall aller sachkundigen Beurteiler gefunden und F. hat sogar die Freude, zu Beginn seiner vorliegenden Untersuchung konstatieren zu können, daß seine frühere als „eine der wertvollsten Bereicherungen“ der Litteratur des Jahres 1899 bezeichnet wurde.

Auch seine neue Katenenarbeit verdient eine sehr günstige Beurteilung, ja sogar noch in höherem Maße, weil sie sich auf eine breitere und darum solidere handschriftliche Basis stellt. Nicht nur die römischen Hss, wie damals, sondern auch zahlreiche Codices aus anderen Bibliotheken wurden beigezogen und zwar derart, daß außer den handschriftlichen Schätzen Roms auch die Englands und Spaniens als völlig aufgeräumt gelten können. Freilich klaffen dann immerhin noch Lücken. Doch

erscheint auch mir F.s Prophezeiung als glaublich, wonach „vielleicht noch weitere handschriftliche Zeugen, schwerlich aber weitere neue Typen“ gefunden werden könnten. Mögen die unheimlich reichen Bibliotheks-schätze des Orients F. nicht als Pseudopropheten dartun!

Die Anordnung dieser Untersuchung ist wesentlich dieselbe, wie bei den „Prophetenkatene“. Zu den sog. Salomonica: dem Hohen Liede, den Sprüchen und dem Prediger, werden zunächst die einzelnen Typen oder Klassen von Katene in ihren oft zahlreichen handschriftlichen Vertretern vor Augen geführt, wobei insbesondere auf das verwandtschaftliche Verhältnis der einzelnen Codices geachtet wird. Dann folgen Stichproben nach *Incipit* und *Explicit* der einzelnen Scholien. Bei Auswahl dieser Proben ist auf den Katenenkatalog von Karo-Lietzmann immer Rücksicht genommen, wiederholt sogar einfach auf ihn verwiesen. Nur wo es besondere Umstände nötig machten, wie bei der Polychroniuskatene zum Prediger, wählt F. andere Perikopen aus als Lietzmann. Bei Besprechung der Katenausgaben ist F. wiederholt genötigt, zu bedauern, daß man so häufig späte und schlechte Ausgaben zu Grunde gelegt hat. Die mangelhafte Editionsmanier des Kardinal Mai wird auch von F. des öfteren gerügt. Die Analyse der einzelnen Katentypen beschäftigt sich mit Titel, Zusammensetzung, Autor und Abfassungszeit der betreffenden Katene. Insbesondere werden auch die Autoren, welche in der Katene exzerpiert sind, besprochen, wenigstens soweit, daß dem Einzelforscher für weitere Untersuchungen der leitende Faden in die Hand gegeben ist. Das Hauptaugenmerk richtet F. mit vollem Rechte auf das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis der einzelnen Katentypen.

Die wichtigste Rolle spielen die Katene des großen „Kettenschmieds von Gaza“, des christlichen Sophisten Prokopius. In der Entwicklung der Hoheliedkatene stellen sie den Höhepunkt dar, bis zu welchem ein Katenenstrom answoll, um dann infolge von Exzerpierung wieder bedeutend abzunehmen. Daneben existieren zum Hohen Liede noch 2 selbständige, völlig unabhängige Typen, doch sind sie nur aus Scholien zweier, bezw. dreier Autoren zusammengesetzt. In der Verfertigung von Sprüchekatene bildet die Sammeltätigkeit des Prokop sogar den Ausgangspunkt der folgenden Entwicklung. Es sind nach F.s Aufstellungen die *Ἐκλογαί* des Prokop selbst gewesen, welche der gleiche Autor in einer *Ἐπιτομή* exzerpierte. Beide Rezensionen, sowohl die Mutter-, wie die Tochterkatene, gingen unter bedeutenden Verlusten in eine dritte von dem alexandrinischen Diakon Polychronius gefertigte über. Dieser Autor hat auch schon zum Hoheliede, und ebenso zum Prediger prokopianisches Material in Verdünnung reproduziert. Weniger mechanisch und im Gegenteil erweiternd und ausgestaltend verhält sich Olympiodors Predigerkatene zu der des Sophisten von Gaza. Wie zum Hoheliede existiert auch noch zum Prediger eine selbständige Katene, welche aber gleichfalls nur aus drei Vätern zusammengestellt wurde. Da Katenenstudien nie Rechnungen ohne Rest darstellen, so muß auch F. neben dieser glücklichen Gruppierung noch einige Mitläufer namhaft machen, welche einer Einreihung in die geschilderten Klassen mehr oder weniger widerstreben.

Aus der so geschilderten Katenenentwicklung ist zu ent-

nehmen, daß Prokop bei Exegesierung der Sprüche seine eigene frühere Katene dazu exzerpiert hat. Das ist für den ersten Moment eine befremdliche Annahme. Immerhin hat sie F. durch beachtenswerte Gründe, speziell durch das analoge und das feststehende Verhältnis bei den Oktateuchkatene Prokops plausibel gemacht. Einigen Widerspruch möchte ich aber gegen die weitgehende Liberalität F.s gegenüber dem Begriff Katene erheben. Er begreift darunter auch Elaborate, für welche ich die Bezeichnung: Kompilierte Kommentare vorziehen würde. Ich rechne dazu vor allem die Olympiodorkatene zum Prediger, so wie F. sie schildert. Wo Notizen sich finden, wie die S. 162 mitgeteilte: *Ἡκονόα τινος . . . καὶ ἑτέρου . . . καὶ ἄλλου . . . Ἀπάρια δὲ ὅντων συντόμος ἐκδήσομαι*, da ist doch schon etwas geleistet, was über die mechanische Exzerpiertätigkeit eines Katenenfabrikanten hinausgeht. Hier liegt schon eine gewisse Verarbeitung des gesammelten Stoffes vor. Mit mehr Recht bezeichnet F. die Katene des Polychronius zum Hoheliede als eine solche, da hier der Wortlaut der Quellen ziemlich slavisch beibehalten ist. Die anderen Gründe aber, welche F. S. 44 noch anführt, daß nämlich die Form der „Rahmenkatene“ in einigen Hss angewendet wurde, daß Buchstaben Zahlen beige-schrieben sind und daß einige Scholien Lemmata tragen, muß ich als nichtig bezeichnen. Ich könnte alle drei Dinge an Evangelienkommentaren nachweisen, deren Kommentarcharakter auch F. kaum bestreiten würde.

Überhaupt sehe ich bei der Lektüre der Arbeit F.s wie sehr die Entwicklungsverhältnisse alttestamentlicher und neutestamentlicher Katene sich oft gleichen. Vielleicht läßt sich aus solchen Analogien noch viel lernen. So denke ich mir, daß in die außerordentlich komplizierten Abhängigkeitsverhältnisse der älteren Evangelienkatene die Annahme einer Urkatene, wie sie F. bei den Hoheliedkatene mit kühnem Griffe postuliert, noch mehr Licht bringen könnte. Daß auch in Einzelheiten noch vielfach gegenseitige Förderung möglich ist, entnehme ich den näheren Mitteilungen F.s über Philo von Karpathium (*sic*), welcher in der Prokopkatene zum Hoheliede öfters zitiert wird. In der Lukaskatene des Niketas von Herakleia befindet sich nämlich ein kurzes Scholion mit dem Lemma *καρπα*^θ, das ich in meinen Untersuchungen über diese Katene (S. 99) Johannes, Bischof von Karpathos, zugewiesen habe. Die Richtigkeit dieser Annahme ist mir nunmehr zweifelhaft geworden.

Sehr interessant ist die Symmachushypothese F.s. Darnach hätte sich ein bisher ganz unbekannter Kommentator oder Glossator der Sprüche gefunden. Unter den Scholien der *Ἐκλογαί* des Prokop finden sich 356, welche das Lemma *σ*^v oder *σv*^u tragen. Dieses Lemma löst nun F. als *Συμμάχου* (nicht *Συμεῶνος*) auf und bemerkt S. 91 Anm. 3 etwas apodiktisch: „Wem meine Symmachushypothese nicht gefällt, der möge andere positive (von F. gesperrt) Vorschläge machen und begründen“. Es ist indes auch ohne daß man einen neuen positiven Vorschlag machen kann, nicht unmethodisch, die Begründung der Hypothese F.s in Zweifel zu ziehen. Ich wage es deshalb, den Einwand zu erheben, daß der Name des gesuchten Kommentators doch ein *γ* enthalten muß. Denn ein Lemma in *Vat. 1802 f. 75v* ist nach F.s Reproduktion deutlich zu transkribieren: *Γ*^o. Besser ist das *μ* als dritter Buchstabe auch nicht bezeugt. Nur fällt auf, daß für das *γ* die Majuskelform gewählt ist. Mit diesem Gamma nun, das, wenn es zu Recht besteht, der Symmachushypothese absolut tödlich ist, setzt sich F. gar nicht auseinander. Wie mir scheint, müssen wir uns bei Auflösung dieses Lemmas zunächst mit einem *Ignoramus* begnügen und uns mit dem alten Satze trösten: *Est ars quaedam nesciendi*. Soviel hat F. allerdings nachgewiesen, daß die so lemmatisierten Scholien einen einheitlichen Ursprung haben und Reste einer glossenartigen allegorierenden Erklärung der Sprüche darstellen.

Im ganzen hat F. großzügig gearbeitet, ohne die Detailforschung zu vernachlässigen. Dabei versteht er es, die an und für sich trockenen Untersuchungen durch eine frische und plastische, zum Teil sogar humorvolle Darstellungsweise zu beleben. Immer hat er auf die künftigen Editoren seiner Katenenscholiasten Bedacht genommen und noch zahlreiche weitere Notizen, die denselben förderlich sein können, z. B. Angaben von Hss, welche die betreffenden Kommentare ganz ent-

halten, seinen Untersuchungen da und dort eingestreut. Wer dankbaren Sinnes ist, wird darum dem Buche F.s gegenüber nie ein „ungnädiger Kritiker“ werden können und die Befürchtung der Vorrede, es könnte von einem solchen etwa Inkorrektheit des Textes beanstandet werden, ist schon deshalb grundlos, weil es gar nicht so arg ist. Die da und dort sich findenden Druckfehler, hauptsächlich in griechischen Texten, wird jeder leicht verbessern. Nur deshalb, weil sie offenbar nicht auf Versehen beruhen und auch sonst vielfach vorkommen, notiere ich Trennungsfehler, wie *προεσ-βυτέρου* (S. 23), *διδασ-καλίαν* (43), *Εὐαγ-ρίον* (99), *πρακ-τέον* (125). Vgl. darüber Kühner-Blaß, Gramm. d. griech. Sprache I 1; § 91, 1, 3. Da F. die lateinischen Namen vorzieht, wäre wohl die Form Apollinaris, nicht Apollinarius das Richtigere gewesen.

Die bedeutsamen Untersuchungen F.s über alttestamentliche Katenen und damit über die Geschichte der alttestamentlichen Exegese haben dem Würzburger Privatdozenten inzwischen den Weg zum alttestamentlichen Lehrstuhl an der neuen katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg gebahnt — ein erfreuliches Zeichen sowohl für das Ansehen, das die Katenenstudien sich erworben haben, wie für die weite Verbreitung der Anschauung, daß, wer die Geschichte einer Wissenschaft kennt, für die Tradierung dieser Disziplin selbst nicht schlecht vorbereitet ist.

München.

Joseph Sickenberger.

1. **Bousset, Dr. W., Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter.** Berlin, Reuther u. Reichard, 1903 (XIV, 512 S. gr. 8^o). M. 10.
2. **Bousset, Dr. W., Volksfrömmigkeit und Schriftgelehrtentum.** Ebd. 1903 (46 S. gr. 8^o). M. 0,80.

1. Zu der organischen Darstellung der Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter war sicherlich Bousset der berufensten einer. Unter den heutigen Forschern auf diesem verworrenen und kaum übersehbaren Gebiet brachte zu einem derartigen Unternehmen wohl keiner eine größere Vertrautheit mit den einschlägigen Quellen oder einen feineren Takt in der Behandlung dieses oft spinnengewebartigen Stoffes mit. Neben dem grundlegenden Werke Schürers mangelte es uns immer noch an einem Werke, welches speziell die Religion des Spätjudentums allseitig beleuchtete oder wenigstens das schon Errungene übersichtlich zusammenstellte und über die in Frage stehenden Probleme zuverlässig orientierte. Diese Aufgabe hat B. zu lösen versucht und seine Leistung muß als eine im großen und ganzen gelungene bezeichnet werden.

Im 1. Abschnitt (S. 6—53) wird uns eine Übersicht über die Quellen von der Makkabäerzeit bis zur späteren jüdisch-christlichen Litteratur geboten; neben der palästinensischen wird für jede Periode auch die Diaspora-Litteratur berücksichtigt. Dem biblisch-kritischen Standpunkt des Verf. entsprechend werden von den biblischen Schriften mit mehr oder weniger Bestimmtheit einige Psalmen, Esther, Sach. 9—14, Esra-Nehemia-Chronik (in gegenwärtiger Redaktion), Koheleth und Daniel in die Makkabäerzeit eingestellt; ebenso Judith und das erste Makkabäerbuch. Dem herodianischen und nachherodianischen Zeitalter werden Mach. II (III

u. IV), die „Zusätze“ der LXX und die Sap. Salom., der Zeit nach der Zerstörung Jerusalems das Baruchbuch der LXX zugewiesen. Die übrigen jüdischen Quellen werden soweit möglich in chronologischer Reihenfolge behandelt; von Nennenswertem ist nichts übergangen, doch scheinen uns die nichtjüdischen Quellen, im Vergleich zu den andern etwas bündig behandelt worden zu sein. Abgesehen von den biblischen Schriften, über deren Entstehungszeit ich teilweise anderer Ansicht bin, scheinen mir B.s Datierungen durchwegs plausibel, natürlich unter Beibehaltung der zahlreichen von ihm gestellten Fragezeichen.

Unter dem Titel: „Die Entwicklung der jüdischen Frömmigkeit zur Kirche“ wird die Bildung des Judentums zu einer religiösen Gemeinschaft, das Gesetz, Kanon, Schrift und Tradition, Theologie, Kirche und Laien, Fromme, Dogma und Glaube, Synagoge ausführlich behandelt (2. Abschnitt S. 54—184).

Dabei scheint mir doch das Wort „Kirche“ mindestens mißverständlich zu sein. Denn mit dem Streben zu einer universalen, also übernationalen Religionsgemeinschaft verblieb es doch immer nur bei einer mehr oder minder starken Tendenz; neben der „kirchlichen“ Strömung wirkte doch immer auch die nationale und das Durchdringen des Missionsgedankens bedeutet schließlich nur ein zeitweiliges Aufflackern, welches sehr bald unter dem Rückschlage der nationalen Exklusivität erstickt wurde. Die Abwesenheit einer zentralen Autorität wird schon durch die Tatsache bewiesen, daß bis in die christliche Zeit hinein die Grenzen des Kanons, selbst für den prophetischen Teil, nicht allgemein anerkannt waren. Auch das Synedrium war eher ein Juristenrat als ein ständiges Konzil. Daß endlich die Synagoge „ihren Gläubigen bis zu einem gewissen Grad das Heil . . . durch bestimmte Institutionen verbürgt“ hat, also eine „Heilsanstalt“ war, hat der Verf. eher widerlegt als bewiesen, da er selbst wiederholt, daß sie keine Sakramente besaß (S. 180 f.). Was bleibt dann noch von einer „Kirche“ übrig? Da wäre doch die durchgehende Bezeichnung „Religionsgemeinde“, die B. ja auch öfter gebraucht, besser angebracht gewesen. — Irreführend ist, wenigstens nach der bei uns geläufigen Terminologie, die Behauptung: „Der orthodoxe Pharisäismus hat im Grunde einen sehr rationalen, ja rationalistischen Charakter“ (S. 110). Die andere Behauptung: „Ihr (der Schriftgelehrten) Charakter nach dieser Seite (als Ratgeber des Volkes) liegt in der Mitte zwischen Seelsorger und Geheimpolizist“ (S. 145) ist schon mehr eine pikant-paradoxe Äußerung. — In einem Gesamtbilde der Religion, also auch der religiösen Einrichtungen des Judentums genügt es doch nicht, dem Opfer eine halbe Seite (S. 180) zu widmen und das Synedrium unter Verweis auf Schürer mit einer achtzeiligen Anmerkung abzufertigen (S. 144, Anm. 5). — Überhaupt scheint mir dieser erste Abschnitt, der sonst — und dies sei ausdrücklich hervorgehoben — der lehrreichen Seiten sehr viele zählt, hinter den folgenden an Qualität zurückzustehen; zu den obigen Aussetzungen wäre es nicht schwer, noch andere hinzuzufügen.

Der „nationalen Bedingtheit der jüdischen Religion“ ist der 3. Abschnitt (S. 185—276) gewidmet und von diesem möchte ich nur mit höchster Anerkennung sprechen. Die fortwährend ineinander greifenden Gedankenzyklen des Messianismus und der Apokalyptik hat B. so auseinander zu halten verstanden, daß man bei der Verfolgung der beiden Gedankenreihen doch nicht den Eindruck zweier nebeneinander laufenden und sich nicht vermengenden Strömungen erhält. Ich gebe gerne zu, aus diesem Abschnitt viel gelernt zu haben. Auch nach Schürers Behandlung dieser Frage liegt hier ein bedeutender Fortschritt zu ihrer Aufklärung vor. In dieses fast undurchdringliche Dunkel hat B. das größte bei der jetzigen Lage der Dinge mögliche Licht gebracht. Durch den Hinweis auf einzelne Behauptungen untergeordneter Bedeutung oder auf Deutungen einiger neutestamentlichen

Zitate, die mir nicht stichhaltig scheinen, möchte ich obiges Urteil nicht verkümmern.

Der 4. Abschnitt (S. 277—404) behandelt den „individuellen Glauben und die Theologie“, also die Anschauungen über Gott (bes. seine Transcendenz), Mittelwesen, Engel und Dämonen, Mensch (Seele, Sünde, Vergeltungslehre). Verhältnis der Frommen zu Gott, Anthropologie, Ethik. Von der Fülle und der Reichhaltigkeit des hier gebotenen und geordneten Stoffes könnte nur eine über den Rahmen einer Rezension hinausgehende Analyse eine annähernd richtige Vorstellung geben.

Daß sich hier und da Flüchtigkeiten einschlichen, war unvermeidlich. Es mögen aus denselben einige hervorgehoben werden. Daß nach den Zitaten auf S. 282 für die Sapia Sal. die Gottlosen nach ihrem Tode ganz und gar vergehen, ist eine Schlußfolgerung, die über ihre Voraussetzungen hinausgeht. Daß Mth 16, 19; 18, 18 späteren Ursprungs sind, ist doch nicht so sicher wie es S. 308 Anm. 2 heißt. Der Glaube an die Engel soll (S. 313) „ein Residuum alter polytheistischer und animistischer Religion sein; ähnlich heißt es (S. 316 Anm., S. 331) von dem Glauben an die Dämonen, die übrigens nach Vorstellung und Name (S. 333) griechischen Ursprungs sein sollen: wie steht es dann mit dem N. Test.? Deutet Sap. 8, 19 wirklich den Glauben an die Präexistenz der Seele an (S. 383 Anm. 1)?“

Über die vorübergehende Episode Philos und über den Essenismus handelt der 5. Abschnitt: „Die Nebenformen der jüdischen Frömmigkeit“ (S. 405—447), den ein Kapitel über das Verhältnis zwischen dem palästinensischen Judentum und der Diaspora einleitet. Philos Persönlichkeit ist in sehr ansprechender und interessanter Weise geschildert; vielleicht erscheint sie aber doch noch zu selbständig trotz des lehrreichen Hinweises auf den „orientalischen Einschlag in dem hellenischen Grundmuster“ (S. 428); der jüdische Einfluß ist zwar erwähnt (S. 415 Anm. 1 u. ö.), aber nicht gebührend berücksichtigt; auch der neueren Litteratur über Philo und Logos (Siegfried, Aall u. a.) ist m. E. nicht hinlänglich Rechnung getragen. Auch scheint mir die philonische Theologie nicht „im ganzen durchsichtig“ (S. 427) und gerade ihre Hypostasenlehre, ihr „wesentliches Charakteristikum“ ist doch bedeutend schwankender als B. sie darstellt. Gegen die Ausführungen betr. die Essener und Therapeuten wären mancherlei Bedenken zu erheben, wenn nicht der Verf. selbst dieselben teilweise nur als einen Lösungsversuch vorschläge.

Das „religionsgeschichtliche Problem“ (6. Abschnitt S. 448—493) ist zur Zeit wohl das schwierigste der neutestamentlichen Zeitgeschichte. Es ist ja unbestreitbar, daß die Religion des Spätjudentums manche synkretistische Züge aufweist; aber es besteht immer noch die Frage, inwieweit fremdartige Elemente neu hinzutraten und inwieweit sie schon bestehende Ansätze zur weiteren Entwicklung brachten, sogar in der Apokalyptik. Dann wissen wir auch nicht mit Sicherheit, woher jene Elemente ausgingen; wenn der Parsismus die meisten und auffallendsten Berührungspunkte aufweist, so ist doch auch die Frage nach dem Woher dieser parsischen Anschauungen noch nicht gelöst. Solange noch nicht feststeht, ob Gunkels Theorie von dem Fortbestehen der babylonischen Mythen oder Darmesteters jüngere Datierung des Avesta sich nicht bewähren, wird man mit Wellhausen, Söderblom u. a. die Abhängigkeit des Judentums vom Parsismus bestreiten können. An diese Abhängigkeit glaubt B. und er verteidigt seine Ansicht mit großem Geschick und der ihm eigenen sehr sympathischen

Vorsicht und Besonnenheit; ob mit Erfolg, wird die Zukunft lehren.

Druckfehler: S. 46 Z. 1 v. u. (Ephraem); S. 125 Z. 22 v. o. (היננים); S. 150 Z. 14 v. u. (Hätte); S. 272 Z. 9 v. u. (Qual); S. 287 Z. 1 v. o. (Vergeltungsgedanken); S. 362 Z. 6 v. u. (πολύελεος), und ziemlich viele andere, besonders in den hebräischen Zitaten.

Wenn man nach eifrigem Studium — denn hier genügt auch eine aufmerksame Lektüre nicht — dieses Buch verläßt mit dem Eindruck, daß die Religion des Judentums etwas Widerspruchsvolles und Unausgeglichenes in sich trägt, so ist dies ein Beweis, wie objektiv und historisch treu Boussets Schilderung getroffen ist. Wir haben in ihr einen sicheren und zuverlässigen Führer auf Jahre hinaus; auch neue und unerwartete litterarische Funde werden an derselben nur Nebensächliches ändern, abgesehen vielleicht von den religionsgeschichtlichen Ausführungen; auch auf dem Gebiete der Apokalyptik werden die hier eingenommenen Positionen kaum wesentlich erschüttert werden.

2. In dieser Broschüre verteidigt sich B. gegen die Angriffe, welche Perles (und zum Teil auch Güdeman) gegen seine „Religion des Judentums“ gerichtet hat. Er gibt zu, daß Perles ihn „in einzelnen Punkten und kleinen nebensächlichen Dingen berichtigt hat“ (S. 43). Aber mit Recht wendet er sich gegen die Art und Weise, in welcher ihn der jüdische Gelehrte kritisiert hatte; es war allerdings ein merkwürdiges Vorgehen, die Sache so darzustellen, als ob B. das Schriftgelehrtentum der Mischna und des Talmud hätte behandeln wollen, der gesamten nicht-talmudischen Litteratur ihre Beweiskraft für die neutestamentliche Zeit abzusprechen und dabei in einen persönlich-verletzenden Ton zu verfallen, der schon an ärgste Pamphlete erinnert. Kein vernünftiger Leser wird in Boussets Werk eine antisemitische Maché erblicken, und den erneuten Beweis, daß sich Volksfrömmigkeit und Schriftgelehrtentum stark differenzieren, daß die dem N. Test. zeitgenössische Litteratur in erster Linie hier zu verwerten, die talmudische dagegen von ganz untergeordneter Bedeutung für die von B. abgesteckte Aufgabe war, hätte letzterer sich ersparen können. Wenn wir nicht auch aus dieser Antwort lernten, wäre es schade um die Zeit, die ihr Bousset gewidmet hat.

Toulouse.

L. Hackspill.

Wissowa, Georg, Dr., ord. Professor an der Universität Halle, Religion und Kultus der Römer. [Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, hrsg. von Iwan Müller. V Band, 4. Abteilung]. München, O. Beck, 1902 (XII, 534 S. gr. 8°). M. 10.

Man glaubt den Malern nicht immer, was sie unter ihre Bilder schreiben, und oft nicht den Büchern, was sie in der Vorrede verheißen. Wenn aber das vorliegende Werk sich einführt als Versuch, „das Gebäude der römischen Religion im ganzen zu rekonstruieren“ (VII), so befinden sich hier, wie gleich von vornherein betont sein soll, der Größe des Vorhabens ungeachtet Programm und Ausführung vollkommen in Einklang. W.s Arbeit repräsentiert in der Tat eine großzügige, mit dem unentbehrlichsten Quellenmaterial ausgerüstete Kodifikation der gesamten Forschung auf dem Gebiet der römischen Religion, eine Leistung, für die sich W. durch eine Reihe hervorragender Spezialarbeiten längst legitimiert hatte. Weit entfernt, eine bloße Materialsammlung mit der

üblichen Ungenießbarkeit zu sein, ist die Darstellung überall gut verknüpft und durchweg lesbar. Mit Recht ist von dem bequemen, wenn auch unkünstlerischen Auskunftsmittel der Fußnoten ein weitgehender Gebrauch gemacht. Exaktheit und Besonnenheit sind hervorstechende Merkmale dieses Buches, dessen Gliederung eine dreifache ist: I. Überblick über den Entwicklungsgang der römischen Religion; II. die Götter der römischen Staatsreligion; III. die Formen der Götterverehrung. Zwei Anhänge (1. der römische Festkalender; 2. die römischen Staatstempel) sind dankenswerte Zugaben.

Überall führen die Tatsachen möglichst selbst das Wort. Der kalte Hauch, den das ursprüngliche Religionswesen der Römer ausstrahlt, ist nicht erst hindurchgeleitet und temperiert durch die herkömmlichen Reflexionen und philosophische Spekulationen: mit unmittelbarer Schärfe weht er uns an. Die Enthaltensamkeit des Verf. in der angedeuteten Richtung ist vollständig und verdient um so höhere Anerkennung, als sich vergleichende Betrachtungen zuweilen förmlich aufdrängen: „voraussetzungslose Feststellung“ (VIII) des wirklichen Sachverhaltes ging W. über alles. S. 89/90 findet sich freilich der Satz: Feste wie das *Amburbium*, die *Ambarvalia*, die *Robigalia* und der *Natalis Solis Invicti* waren nur dadurch unschädlich gemacht worden, daß die Kirche sie aufnahm und in christliche Bittgänge und Festfeiern verwandelte (vgl. auch S. 307). Für die Gleichung *Nativitas Domini* und *Natalis Solis Invicti* ist speziell auf Usener, Religionsgeschichtliche Untersuchungen I 293 ff. verwiesen. Mit Unrecht, wie ich schon gegen Aust, dessen populärer gehaltenem Buche über die Religion der Römer Wissowas Vorlesungen zu Grunde liegen, betont habe (Allgemein. Literaturbl. 1900 S. 404). Im *Bulletin critique* 1890 p. 41 ff. hat nämlich L. Duchesne den Ausführungen des Bonner Altmeisters eine überzeugende Darlegung des wahren Sachverhaltes entgegengestellt.

Im übrigen wird W.s Buch nicht bloß dem Fachmann ein treuer Führer und Berater sein, sondern auch dem Theologen gelegentlich schätzenswerte Dienste leisten — Grund genug, es auch an dieser Stelle kurz zur Anzeige zu bringen. Die religiösen Verhältnisse des römischen Reiches während der Kaiserzeit sind mit meisterhafter Klarheit und Knappheit behandelt. Das Bild des großen, an imponierenden Zügen so reichen Kampfes der dem Untergang geweihten heidnischen Religion mit dem frisch aufstrebenden Christentum tritt uns mit ergreifender Deutlichkeit entgegen. Mit allem Nachdruck ist S. 83 betont, daß der Kampf zwischen Heidentum und Christentum wenigstens im Westen des Römerreiches nicht mit den Göttern der alten römischen Religion, sondern mit den mächtig aus dem Orient hereinflutenden Fremdkulten, wie die Polemik der Apologeten beweist, ausgefochten wurde. Daß das Kultleben der jüdischen Gemeinden auf römischem Boden und die interessante Frage nach ihrer rechtlichen Stellung von der Behandlung ausgeschlossen wurde, muß man wirklich bedauern.

Rottenburg a. N.

J. Fürst.

Jordan, H., Die Theologie der neuentdeckten Predigten Novatians. Leipzig, Deichert, 1902 (IX, 224 S. gr. 8°). M. 4,50.

Eine feste Zuversicht trägt diese Schrift schon in ihrem Titel zur Schau. Zwar ging der Verfasser „mit

scharfer Skepsis gegen die Identifizierung des Predigers mit Novatian“ an seine Arbeit, die zunächst nur den Zweck verfolgte, eine objektive Darlegung der Theologie der Traktate bei gleichzeitiger Aufsuchung und Vergleichung ihrer Quellen zu geben. Im Verlaufe seiner Untersuchungen schwanden aber die Zweifel immer mehr, und zum Schluß glaubt J. konstatieren zu können, daß er die verschiedenen gegen die Identifizierung des Predigers mit Novatian erhobenen Bedenken wenigstens zum größten Teil gehoben habe. Ja, er spricht sogar seiner These Evidenz zu. Diese ergebe sich aus der Art und Weise, wie gerade Novatian benützt worden sei.

Der Hauptwert der vorliegenden Arbeit besteht in einer mit Fleiß und Sorgfalt durchgeführten Darlegung der Theologie der Traktate, bei welcher eine weitgehende Benützung Novatians konstatiert werden konnte. So weit es nur möglich war, hat J. Parallelen bei Novatian aufgesucht, um dann den Schluß von der allseitigen Abhängigkeit auf die Identität zu ziehen. Indessen bei der Induktion, die diesen Schluß rechtfertigen soll, geht J. nicht selten schon in der Konstatierung der Tatsachen zu weit, indem er nämlich eine Abhängigkeit gerade von Novatian auch da finden will, wo eine solche ebensogut von anderen Schriftstellern gefunden werden könnte, oder wo es sich um Allgemeingut der Theologie überhaupt handelt. Zweifelhaft aber wird die mit Siegesgewißheit aufgestellte These sofort dadurch, daß offenkundig auch andere Schriftsteller: Irenäus, Tertullian, Hippolyt usw. benützt worden sind, und daß Material aus Origenes in den Traktaten vorliegt (vgl. S. 197 ff.). Bei der Verwertung dieser Schriftsteller in den Traktaten ist nun die von J. eingeräumte Tatsache zu betonen, daß manche und zwar markante Gedanken der Homilien sich bei Novatian nicht finden (vgl. z. B. S. 45. 141 ff. 159 ff. 214 f.). Daß aber letzterer selbst es gewesen ist, der seine Vorgänger in dieser Weise in den Predigten benutzte, ist doch nur eine Annahme, für welche kein stichhaltiger Grund beigebracht wird, und als mindestens gleichberechtigt muß die andere Annahme gelten, daß auch Novatian für den Prediger eine, wenn auch reichlich benutzte Quelle neben anderen war.

Daß nur die letztere Annahme berechtigt und die Identität des Traktators mit Novatian nicht nur nicht evident sondern unmöglich ist, ergibt sich aus folgenden, von J. nicht hinreichend gewürdigten Gesichtspunkten:

Die von Funk gegen die Autorschaft Novatians geltend gemachte Stelle aus dem 12. Traktat (135, 2—7), nach welcher die Kirche *catechumeni, competentes* und *fideles* umfaßt, kann doch nicht durch die Bemerkung Weymans: „daß wir eben hier die erste Stelle für die Dreiteilung zu registrieren haben“ (S. 7 Anm. 3) erledigt werden. Damit entzieht man sich den festen Boden für die Untersuchung nach der Zeit des Autors. Ebenso wenig genügen die Ausführungen S. 206, um die von Butler nachgewiesene Verwandtschaft zwischen dem 3. Traktat und der Rufinusübersetzung der 7. Genesishomilie des Origenes auf einem andern Wege zu erklären. Merkwürdigerweise sucht J. sich hier durch die Berufung auf ein „gemeinsames Erbeil der vorangegangenen Predigtpraxis“ zu helfen. Ferner, wenn Novatian der Verfasser wäre, so müßte man die spezifischen Gedanken desselben über Kirchenzucht und Bußdisziplin gerade in den Predigten erwarten, und doch hat J. S. 189 ff. sich vergebens bemüht, diese Gedanken beim Traktator nachzuweisen. Auch eine stark novatianische Tendenz hinsichtlich der Bußdisziplin, welche Batiffol (vgl. S. 224) beobachtet haben will, läßt sich aus den Sätzen des Traktators nicht herauslesen. Die Beweisführung Jordans a. a. O. rechnet mit einem Text, den er selbst ergänzt; aus dem Zusammenhang der Gedanken aber im 10.

Traktat und auch aus der sonstigen Auffassung von der Heiligkeit der Kirche ergibt sich kein stichhaltiger Grund dafür, daß der Text im Sinne des novatianischen Rigorismus ergänzt werden muß. Die verschiedenen Sünden, von welchen der Prediger in allegorischer Erklärung seines Textes spricht, wurden sicher nicht alle mit Ausschluß aus der Kirchengemeinschaft geahndet. Es ist nicht zu beweisen, daß mit den Ausdrücken: *in sacrificio dei deputari non potest; a sacrificio domini reprobantur* der Ausschluß vom Gottesdienst der Kirche gemeint ist; denn der Prediger spricht von der Opfergabe des reinen Wandels vor Gott, und selbst wenn man den Gedanken des Ausschlusses aus der Kirchengemeinschaft herauslesen will, so ist nirgends gesagt, daß dieser Ausschluß ein definitiver sein sollte.

Entscheidend für die Ablehnung der Novatianhypothese ist endlich die Trinitätslehre der Traktate. Indem J. dies zugesteht, sieht er keinen andern Weg mehr als die Annahme späterer Interpolationen. Bihlmeyer (Theol. Quartalschr. 1904, 1, S. 38 ff.) versperrte ihm auch diesen Weg. Besonders die Stelle im 14. Traktat (157, 7—13: *Non enim sic dividit (sc. Gedeon), ut partes faceret, sed ut tripartita principia constitueret, quia necesse erat, ut imago crucis, per quam trecenti in tau littera figurantur, trinitatis distributione constaret. Nemo enim vincit, nisi qui Patrem et Filium et Spiritum Sanctum aequali potestate et in differenti virtute crediderit*) schließt jeden Gedanken an eine Interpolation aus. J. hat, wie die Anmerk. S. 59 zeigt, die Stelle nicht ganz richtig aufgefaßt, indem er meint, durch den Ausdruck *tripartita principia* werde auf drei „Prinzipien“ in der Trinitas hingedeutet, und auch Bihlmeyer glaubt deshalb zugehen zu müssen, daß die Sprache des Traktators „etwas geschraubt“ ist. Aber der Traktator spricht nicht von drei „Prinzipien“ in der Trinität, sondern nur von drei gleich starken Heereshaufen, welche ein Vorbild der Trinität seien; der Vergleichungspunkt liegt lediglich in dem „*tripartita*“, wie der Zusammenhang und der Gegensatz zu „*partes*“ beweist. Der Gedanke ist also: die Aufstellung der 300 Mann Gedeons war eine solche, daß die Form des Kreuzes vorgebildet wurde, und zudem war diese Form so hergestellt, daß eine Einteilung in drei gleiche Teile stattfand; in letzterer Anordnung aber lag ein Vorbild der göttlichen Trinität. J. will das Wort *trinitas* in *trinitatis distributione* mit „Dreizahl“ übersetzen, Bihlmeyer mit „Trinität“. Letztere Übersetzung wäre nicht unmöglich (vgl. *Tertullian adv. Prax. 9: non tamen diversitate alium sed distributione*), indessen der Traktator wollte dem Gedanken Ausdruck geben, daß die Einteilung in einer gleichen, die Trinität vorbildenden Dreiheit vollzogen wurde, und deshalb wählte er (statt *tripartita distributione*), *trinitatis distributione*, und nun ergibt sich erst recht, daß die folgenden Worte: *Nemo enim etc.* zum ursprünglichen Text gehören. — Aber auch abgesehen von den Stellen, welche J. durch Interpolation vergebens wegzuräumen sucht, zeigen die Traktate eine Trinitätslehre, welche von der Novatians verschieden ist. Die Ausführungen J.s hinsichtlich dieses besonders wichtigen Punktes entbehren der Überzeugungskraft und sind oft oberflächlich. Was sollen z. B. die S. 104 ff. zusammengetragenen Stellen für den Subordinationismus des Predigers beweisen? Wenn jene Stellen, die von einer *obedientia* oder einem *ministerium* des Hohenpriesters Christus sprechen, subordinatien sind, dann ist auch die ganze nachchristliche Theologie subordinatien. Gerade die spezifisch subordinatien Gedanken Novatians finden sich in den Homilien nicht. Es finden sich nicht die Gedanken, daß der *sermo* zum *filius* geworden ist und aus dem Vater heraustrat, daß der Vater ihn zum Zwecke der Welterschöpfung hervorgehen ließ wann er wollte, daß schließlich die *tota divinitatis auctoritas* in den Vater zurückströmen wird. Über diese Verschiedenheit hilft auch die grundlose Annahme nicht hinweg, daß die Predigten einer späteren Lebensperiode Novatians angehören und eine mehr entwickelte Trinitätslehre zeigen sollen.

Es sei noch bemerkt, daß 186, 10 im 17. Traktat *nunquam* richtig ist, und nicht *unquam* gelesen werden darf, wie J. (S. 45 Anm. 2) verbessern will. Unverständlich ist mir geblieben, daß J. (S. 133 Anm. 1) es unentschieden läßt, ob der Prediger Christus eine menschliche *anima* zugeschrieben habe. S. 188 finden sich grundlose Behauptungen: es sei zwar zu vermuten, daß Novatian auch Schriften geschrieben habe, welche seine Anschauungen über Buße und Kirchendisziplin

entwickelten, wir könnten aber des gewiß sein, „daß die siegende katholische Kirche alles getan haben wird, um dieselben der Nachwelt nicht zu erhalten“. Die Predigten des Schismatikers hätte man zwar in die Kirche aufgenommen, dieselben aber unter den zunächst noch unanstößigen Namen des Origenes gestellt. Solche Sätze tragen zum Beweise der These J.s nichts bei, und sie entstammen nicht einem Einblick in die Sache. Vielleicht wird nun J. uns auch das Rätsel lösen, wie es kam, daß die Schrift Tertullians *de pudicitia* uns erhalten wurde, während die Schrift des Papstes Kallistus verloren ging.

S. 3—23 gibt der Verf. eine gut orientierende Übersicht über die Untersuchungen zur Autorschaft der Traktate, und er ergänzt sie in den Nachträgen S. 223 f. Man vergleiche außerdem Theol. Quartalschr. 1904, 1, S. 38 ff. und 154 f.

Bonn.

G. Esser.

Srawley, James Herbert, M. A., The Catechetical Oration of Gregory of Nyssa. Edited by J. H. S. Cambridge, University Press, 1903 (L, 181 p. 8^o). 5 s.

Die Sammlung *Cambridge Patristic Texts*, die von ihrem Leiter A. J. Mason durch die Herausgabe der fünf theologischen Reden Gregors von Nazianz so glücklich begonnen worden ist, erhält in dem vorliegenden Bande eine ebenso vortreffliche Fortsetzung. Seit der Pariser Ausgabe von 1615 hat nur Krabinger 1838 die Textkritik des *Λόγος κατηχητικός* gefördert. Während ihm aber nur 3 Hss zu Gebote standen, benutzt S. nicht weniger als 16, darunter die ältesten, die überhaupt bekannt sind. Er teilt sie in zwei Gruppen ein: 1 und 2, deren letztere im allgemeinen dem Original näher zu stehen scheint. Die Hauptzeugen dieser Gruppe sind *cod. Mus. Brit. Add. 22509 s. 10/11* und *Mus. Brit. Reg. 16 D 1 s. 13*; in der Gruppe 1 sind es *cod. Venet. Marc. 67 s. 11* und *Vatic. Pii II 4 s. 11*. Auch die Zitate bei älteren Schriftstellern, besonders bei Euthymius Zigabenus, verwertet S. und zieht auch hierfür 7 Euthymius-Hss heran — ein Beweis, wie gründlich er zu Werke geht.

Mit der Ausgabe Oehlers (Bibliothek der Kirchenväter II, 2 Leipzig 1858) scheint S. nicht bekannt geworden zu sein. Der Schaden ist nicht groß, da Oehler den Krabingerschen Text wiederholt und nur wenige Emendationen versucht; doch hätte S. 12, 1 die Verbesserung *ὁμολογῶν* st. *ὁμολογῶν* (auf *ὑποθήκην* zu beziehen) Berücksichtigung verdient. Die Vermutung, die *Sacra Parallela* enthalten nichts aus der *Oratio catechetica* (S. XLVIII), trifft nicht zu. Loofs (Studien über die dem Johannes von Damaskus zugeschriebenen Parallelen. Halle 1892 S. 42) hat ein längeres Fragment daraus mitgeteilt. Auch bei Nicephorus von Konstantinopel (*Antirrhet. ed. Pitra, Spicilegium Solesmense I 345*) hätte S. noch ein Zitat finden können. Druckfehler: *δύναμις* S. 49, 15, *δύναμις* 69, 15, *στοχασία* 148 n. 19.

Der Kommentar S.s zu dem häufig nicht leicht verständlichen Texte zeugt von einem tiefen Eindringen in die Lehre und stilistische Art des Nysseners. Eine kurze Inhaltsangabe zu jedem Kapitel, bei dunklen Stellen eine Übersetzung oder Paraphrase, die Beibringung treffender, erklärender Parallelen aus den Schriften Gregors und anderer Autoren erleichtern ungemein das Verständnis und machen diese Ausgabe vorzüglich geeignet, als Einführung in das Studium Gregors von Nyssa zu dienen. Über einige Lehrpunkte und die Beziehungen Gregors zu

älteren Schriftstellern verbreitet S. sich eingehender, als es in den Noten hätte geschehen können, in dem § 2 der Einleitung (S. XVII—XLIII).

Bei *μυθώδης διήγησις* S. 29, 1 an den Bericht der Genesis über den Ursprung der Sünde zu denken, ist doch mit der Ehrfurcht Gregors vor dem Schriftwort schwer vereinbar. Auch wäre bei der Bemerkung, daß Gregor die ersten Kapitel der Genesis als Allegorien behandelt (S. XX), ein einschränkender Hinweis auf seine Schriften *In hexaemeron* und *De opificio hominis*, worin er jede Allegorie zu vermeiden strebt, am Platze gewesen. — S. glaubt S. 100 n. 7 in Gregors Lehre über die Dauer der Höllestrafe ein Schwanken zu erkennen. Allein Ausdrücke wie *αἰώνιος κόλασις* oder *πῶς ἄβεστον* zeigen bei Gregor nicht notwendig die Ewigkeit der Hölle an; *αἰώνιος* schließt bei ihm nicht das Ende aus (vgl. S. 139, 2 u. ö.); und bezüglich des Ausdrucks *πῶς ἄβεστον* ist an seine Erklärung *In cant. cant. Migne P. gr. 44, 764 A* zu erinnern, daß auch dieses Wort der h. Schrift zu jenen gehöre, die einer anagogischen Deutung bedürfen. Mindestens hätte S. den Gedanken abweisen sollen, daß Gregor in einer und derselben Schrift die Apokatastasis (*Orat. cat. ep. 26 u. 35*) und ein wirklich ewiges Feuer (*ep. 40*) lehre.

Münster i. W.

Fr. Diekamp.

1. Vacandard, E., *Saint Victrice, évêque de Rouen* (IV^e au V^e s.) [Les Saints]. Paris, V. Lecoffre, 1903 (186 p. 12^o). Fr. 2.
2. Franche, Paul, *Sainte Hildegarde* (1098—1179). Ebd. 1903 (212 S. 12^o). Fr. 2.
3. De Broglie, Emmanuel, *La Bienheureuse Marie de l'Incarnation, Madame Acarie* (1566—1618). Ebd. 1903 (210 S. 12^o). Fr. 2.

1. Der durch seine Biographie des h. Audoenus oder St. Ouen (vgl. Theol. Revue 1903 Sp. 408) um die Geschichte der Erzdiözese Rouen so hochverdiente Verf. veröffentlicht hier das Leben eines Vorgängers des h. Audoenus. Wissen wir nur wenig über letzteren, so können wir noch weniger Quellen für Victricius auffinden. Die einzigen zuverlässigen Nachrichten sind enthalten in zwei zeitgenössischen Briefen des h. Paulinus von Nola und sodann in der von Victricius selbst verfaßten Schrift *De laude Sanctorum* (*Patr. lat. LXI, 237 et 353; XX, 443*). Zuerst Soldat, entsagte Victricius bei seiner Bekehrung diesem Stande, um leichter zu dem Ideal christlicher Vollkommenheit zu gelangen. Um das Jahr 380 zum Bischof von Rouen gewählt, erneuerte er die kirchliche Disziplin in seiner Diözese, führte eine Art klösterlichen Lebens ein, unternahm den Bau einer Kathedrale, die er mit verschiedenen Reliquien ausstattete, gründete verschiedene Landpfarreien und wirkte selbst als Missionar unter den noch heidnischen Völkern seines Sprengels. Nach einer ausführlichen Analyse der Schrift *De laude Sanctorum*, unterzieht Vacandard den Text der darin vorkommenden Bibelzitate einer genauen Prüfung, um hieraus auf das Vorhandensein einer neben der *Italia* bestehenden, eigenen *versio gallica* zu schließen (S. 33—35, 47). Wegen der Spärlichkeit der Nachrichten über Victricius selbst geht der Verf. gelegentlich auch auf die Behandlung einiger Fragen von allgemeinerem Interesse ein, wie z. B. über das Christentum im römischen Heere (*chap. 2*), das damalige Mönchtum (*chap. 4*), den Reliquienkultus (*chap. 5*), Cölibat des Klerus (*chap. 9*) und dgl., so daß das Buch schließlich doch etwas mehr als bloß lokales Interesse besitzt.

2. Leben und Schriften der h. Hildegardis sind in Deutschland ziemlich bekannt durch die Werke von

I. Ph. Schmelzeis (Leben u. Wirken der h. Hildegardis nach den Quellen dargestellt, Freiburg 1879) und L. Clarus (Briefe und Leben der h. Hildegardis, Regensburg 1854) u. a. m. Vorliegende Biographie ist im Grunde nur eine unter Benützung der neueren Werke entstandene Erweiterung der älteren Lebensbeschreibungen der Heiligen, die wir den Mönchen Gottfried und Theodorich sowie Trithemius verdanken. In 8 Kapp. bietet der Verf. eine Darstellung der ersten Lebensjahre der Heiligen, ihres Eintritts in die klösterliche Einsamkeit, ihrer mannigfachen Prüfungen und Trübsale, ihrer Reisen, ihrer Korrespondenz und ihrer Schriften, ihrer Wunderthaten und ihres seligen Lebensendes.

Eine tiefere Ergründung der Geschichte und der Werke dieser Heiligen und die Förderung neuer kritischer Resultate scheinen außerhalb der Absicht des Verf. gelegen zu haben. In vielen Punkten hat man bloß ein Resumé von Schmelzeis, von dessen Schlußfolgerungen der Verf., zum wenigsten soweit ich sehen konnte, nicht oder nur sehr wenig abgewichen ist. Der Stil ist manchmal zu überladen. Der Leser wird sich gewiß unwillkürlich fragen, was er sich denn eigentlich vorstellen muß unter Ausdrücken, wie z. B. *Hildegarde devait être alors une petite fille déjà pensive, aux yeux . . . qui reflétaient sa petite âme cristalline* (S. 18); *âmes faites d'immaterialité* (S. 44); *frôlement d'ailes des âmes* (S. 92). In den aus dem Deutschen oder anderen fremden Sprachen herübergenommenen Worten sind einige Druckfehler untergelaufen wie S. 74 Xwiefalten st. Zwielfalten, S. 97 Weil st. Weib; 98 Gehaus st. Gehäus, S. 178 *travai vella valle* st. *trovai nella valle*. Grundsätzlich, wie es scheint, schreibt der Verf. überall Gamboux st. Gembloux; auch der von ihm zitierte Artikel der *Revue des questions historiques* (Juli 1889) hat Gembloux.

3. Das Leben der sel. Acarie, nach ihrem Klosternamen „Maria von der Menschwerdung“, ist außerhalb der Karmeliterklöster wohl wenig bekannt. Sie hat nach außen hin keine großen Taten vollbracht, hat auch keine Schriften hinterlassen, und dennoch ist es der Mühe wert, ihr Leben kennen zu lernen. 1566 zu Paris von hochangesehenen Eltern geboren, erhielt sie eine sorgfältige Erziehung. Trotz ihrer Hinneigung zum Ordensleben fügte sie sich dem Willen ihrer Eltern und heiratete 1582 einen reichen Pariser Bürger, Peter Acarie. Aus dieser Ehe gingen 6 Kinder hervor, von denen die drei Töchter später alle Karmelitessen wurden. (Im Kirchenlexikon 2. Aufl. Bd. I, 147 ist irrümlicherweise unter dem Namen Acarie Margareta auf das Werk von Amelotte: Leben der gottsel. Margareta vom h. Sakramente, übers. von Pösl, hingewiesen. Der Klostername der 2. Tochter von M^{me} Acarie ist wohl derselbe, allein wenn Amelotte in seinem Werke die Daten und Ortschaften richtig angibt — was übrigens äußerst schwer nachzuprüfen ist, da er in seinem ganzen Buche nur zwei- oder dreimal irgend eine Jahreszahl oder eine Ortschaft angibt —, so kann es sich unmöglich um dieselbe Person handeln. Was De Broglie über Margareta sagt S. 154—157 stimmt auch nicht leicht damit überein). Als ihr Mann, ein feuriger Anhänger der Liga, nach dem Einzuge Heinrichs IV in Paris verbannt wurde, brachen viele Trübsale über M^{me} Acarie herein. Im J. 1602 erwarb sie vom König durch Vermittlung der Prinzessin von Longueville die Erlaubnis zur Gründung eines Karmelitessenklosters, das indes erst im Oktober 1604 feierlich bezogen werden konnte. Nach dem Tode ihres Ehegatten im J. 1613 trat sie als Laienschwester in das Karmelitessenkloster zu Amiens ein, um dort bis zu ihrem Lebensende zu verharren. — Das anziehend entworfene Lebensbild ist neben den in der-

selben Sammlung *Les Saints* erschienenen Biographien des h. Vincenz von Paul (ebenfalls von E. de Broglie) und des h. Franz von Sales (von A. de Margerie), die beide öfters bei der Seligen in ihrem Hôtel zu Paris verkehrten, ein neuer Beitrag zur Geschichte des religiösen Lebens in Frankreich im 17. Jahrhundert.

Hünfeld.

G. Allmang Obl. M. I.

Glasschröder, Franz Xaver, Urkunden zur Pfälzischen Kirchengeschichte im Mittelalter. In Regestenform veröffentlicht. Im Selbstverlag des Verfassers. München und Freising, Druck von Dr. Datterer & Cie., 1903 (XII, 403 S. gr. 8°).

Dem Verf., dormalen Beamter am Reichsarchiv zu München, vorher am Kreisarchiv zu Speyer, ist es gelungen, aus 14 verschiedenen Archiven, über deren Bestände wir manche interessante Nachricht erhalten, im ganzen 760 Urkunden zusammenzubringen, welche die Zeit von 1115 bis Ende des 16. Jahrh. umfassen. Die nach den Bistümern Speyer, Worms, Mainz und Metz gruppierten Stücke sind sämtlich in deutscher Sprache wiedergegeben, wobei nicht bloß das obwaltende Rechtsgeschäft möglichst scharf präzisiert und in kirchenrechtlichen wie liturgischen Termini wiedergegeben ist, sondern der volle reale Inhalt der Urkunden, soweit er der historischen Forschung dienlich erschien, ausgehoben ist.

So erfahren wir denn eine gute Zahl interessanter Einzeldaten für alle Seiten hauptsächlich des ehemaligen kirchlichen Lebens: für Schule (Kindermeister, Brotschüler, Opfergaben, die im Dome zu Speyer bei der Laudes-Messe fielen 1313); für Ave-Läuten, Salve- und Tenebrä-Stiftungen, St. Anna-Kultus (Selbdritt); für Charitas (Badestuben, Elendherberge, Winzerbruderschaft zu Gimmeldingen 1472). Als ganz singulär darf wohl die Speyerer Urkunde von 1474 gelten, wonach jeder zum Gebrauche der Vernunft gelangte Einwohner Speyers bei schwerer Strafe innerhalb 30 Tage sich eine Pfarrei wählen und seinen Namen in das betreffende Pfarrbuch einzutragen habe. Notfälle ausgenommen, soll Pfarreiwechsel nur zwischen Quasimodogeniti und Pfingsten stattfinden. Die betr. Pfarrbücher mit alphabetischer Namenseintragung sollen alljährlich dem Generalvikar vorgelegt werden (Papierkopie im Kreisarchiv zu Speyer). Ein ganz vorzügliches Register von 100 gespaltenen Seiten erleichtert sehr den Gebrauch und verschafft sofort die Übersicht. Dank dem Autor für alle damit verbundenen Opfer.

Klein-Winternheim.

F. Falk.

Mandonnet, P. F., O. P., Le décret d'Innocent XI contre le probabilisme. Paris, Bureaux de la Revue thomiste, 1903 (141 p. gr. 8°). Fr. 2,50.

Das für die Geschichte der Moraltheologie und besonders für die Kenntnis der Stellung des h. Stuhles zu dem Probabilismus hochbedeutsame Dekret des Papstes Innocenz XI vom 26. Juni 1680 ist um die Mitte des 18. Jahrh. zwischen den Jesuiten Gagna und Balla einerseits und dem Dominikaner Patuzzi andererseits Gegenstand einer sehr lebhaften Kontroverse gewesen, die jedoch nicht zum vollen Austrag kam. Neuerdings entstand über die Form und den Inhalt des genannten Dekretes abermals ein heftiger Streit zwischen P. Brucker S. J. (vgl. *Etudes publiées par des Pères de la compagnie*

de Jésus, Paris 1901 p. 233 sq.) und P. Mandonnet O. P. (*Revue thomiste*, September 1901 bis Januar 1903). Die vorliegende Schrift, ein Sonderabdruck der Artikel P. M.'s in der *Revue thomiste*, ist um so wertvoller, als ihr Autor hinsichtlich der sog. Moralstreitigkeiten eine seltene Unbefangenheit und Objektivität an den Tag legt. P. Mandonnet, „persönlich weder Probabilist noch Probabiliorist“ (S. 63), will nicht die Probabiliorität verteidigen (vgl. S. 115), sondern „*fidèle historien*“ (S. 134) sein, um so mehr als „Moralwerke, die den Probabilismus *comme une panacée souveraine* rühmen, den Leser über die tatsächliche und beständige Stellung der römischen Kirche gegenüber dieser Theorie in einer *ignorantia invincibilis* lassen“ (S. 4). Das Problem als „*une question capitale*“ für die Geschichte der Moraltheologie richtig wertend und die drei verschiedenen Formen des Dekretes eingehend besprechend, gelangt M. zu dem Resultate: Der von P. Ballerini 1734 veröffentlichte Text des Dekretes ist nicht der Originaltext, aber ein sicherer Zeuge für den authentischen Text, der nur in der von den vereidigten Notaren des h. Offiziums beglaubigten und zweimal (i. J. 1736 und 1754) in derselben Weise mitgeteilten Form enthalten sein kann. „*Il faudrait*“, bemerkt mit Recht der Verf., „*dans le cas contraire, désespérer de toute certitude historique*“ (S. 33). Der dritte, dem P. Thyrsus Gonzalez i. J. 1693 mitgeteilte, Text ist eine Überarbeitung bzw. Abschwächung des ursprünglichen offiziellen Dekretes durch Innocenz XII „*pro bono pacis, comme disait déjà Patuzzi*“ (S. 49). Ohne Rücksicht auf „*un intérêt d'école*“ (S. 63) wird die Haltung des Ordensgenerals Oliva in Bezug auf den ihn betreffenden Teil des päpstlichen Dekretes erörtert (S. 51 ff.). Die schon von P. Balla aufgestellte und neuerdings von P. Brucker wieder aufgenommene Hypothese, daß Innocenz XI von Oliva über die Verhältnisse in der Gesellschaft Jesu genau instruiert, das Dekret zurückgezogen habe, wird treffend widerlegt und das Rundschreiben des Generals vom 10. Aug. 1680 als „*un hors d'oeuvre*“ nachgewiesen. Nach den Mitteilungen des P. Thyrsus Gonzalez, des späteren Generals der Gesellschaft Jesu, ist es ganz zweifellos, daß Oliva sein dem Papst gegebenes Versprechen nicht glatt eingelöst hat, wie er überhaupt in der ganzen Frage ein zweideutiges Verhalten beobachtete (S. 11 ff.). Aus einer rein geschichtlichen Betrachtung der Stellung der Kirche zu der probabilistischen Lehre (S. 63 ff.) zieht M. das richtige Resultat: „*aux yeux de l'Eglise romaine, le Probabilisme n'était qu'une opinion tolérée, qu'elle cherchait à faire disparaître*“ (S. 77 vgl. S. 127). Den Hinweis auf die Gelehrsamkeit und das tugendhafte Leben der probabilistischen Lehrer pariert der Verf. mit dem Ausspruch: „*auprès de certaines gens, on est toujours saint ou illustre dès qu'on est probabiliste ou moliniste, et il n'en coûte guère d'atteindre à l'héroïsme ou à la gloire*“ (S. 73). Wie begreiflich ist, schlägt der Dominikaner M. den Wert des Probabilismus nicht bloß nicht hoch an (S. 79 ff.), sondern schildert auch ἐν πάσῃ πιθανότητι seine großen Gefahren (S. 99 ff.).

Für die Wertung des Probabilismus seien nur zwei Sätze erwähnt. M. schreibt S. 81: *Combien de confesseurs, ayant une longue pratique de la direction des âmes, vous déclareront qu'ils ne savent plus même ce qu'est la théorie de la probabilité, et qu'ils ne voient pas en quoi cela pourrait les servir!* S. 82: *Il n'est pas nécessaire d'être en possession de théories difficiles*

pour conduire sa vie; mais il est indispensable de posséder une conscience capable de discerner le bien et le mal, le licite et l'illicite dans le domaine de l'action. Diese beiden Sätze finden unsere volle Zustimmung.

Das Resultat von M.s Schilderung der Gefahren des Probabilismus läßt sich in folgenden Sätzen kurz zusammenfassen. 1. Der Probabilismus fälscht das Urteil und das wissenschaftliche Verständnis (*l'esprit scientifique*), besonders bei den jungen Theologen (S. 101). 2. Er kann auch die Geradheit des Gewissens fälschen (S. 107). 3. Er fälscht das christliche Bewußtsein, *le sens chrétien* (S. 109). „Eine Probabilistenseele (*une âme de probabiliste*) gleicht einem schlechten Rechtsanwalt, der eine schlechte Sache verteidigt. Sie sucht Gott zu beweisen, daß sie aus sich heraus (*d'elle-même*) gerechtfertigt ist, da sie durch unzählige Spitzfindigkeiten (*subtilités*) und Ausflüchte das Mittel gefunden hat, sich mit ihren Pflichten in Einklang zu setzen. Eine Probabilistenseele wird auf diese Weise (*par ce moyen*) eine von Sünden reine Seele, denn sie hat immer oder fast immer den Nebenpfad (*le sentier détourné*) der probablen Meinungen gefunden, die ihr erlauben, dem Gesetz und den Vorschriften des Gewissens auszuweichen, ohne zu sündigen. Die Seele eines Probabilisten ist im Grunde eine Pharisäerseele, die sich mit dem ganzen Gesetze in Ordnung glaubt dank ihrer Spitzfindigkeiten und juristischen Auslegungskünste“ (S. 109). 4. Der Probabilismus ist „aufrichtigen und nicht voreingenommenen Geistern stets als eine Anomalie, eine Herausforderung erschiene, die an Skandal grenzt“ (S. 110). „Seine Geschichte war während zweier Jahrhunderte nur die Geschichte eines Skandals“ (S. 111). „*Ce serait*, so schließt darum der Verf., *un grand profit pour la théologie morale si l'on en faisait disparaître la question oiseuse de la probabilité, en substituant, à ce mécanisme vide de réalité, quelques notions scientifiques de psychologie qui sont de première nécessité pour l'intelligence des règles des mœurs*“, und betont abermals, daß er nur der geschichtlichen Wahrheit dienen wollte, „*en faveur de la vérité historique, que trop de moralistes ignorent ou méconnaissent à l'environ*“ (S. 115).

M.s Beurteilung des Probabilismus im allgemeinen und des sog. einfachen Probabilismus im besonderen (vgl. S. 101) enthält gewiß ein Korn der Wahrheit. Indessen ist dieses Urteil sicher zu hart und darum nicht ganz gerecht. Bei der Vielfältigkeit der Verhältnisse des menschlichen Lebens sind Einzelfälle und Konflikte nicht selten, die auch vom Gegner der Probabilität nur probabilistisch entschieden werden können.

In einem Postskriptum (S. 116 ff.) wird der Text des auf Ansuchen des P. Brucker von dem h. Offizium am 19. April 1902 veröffentlichten Dekretes als identisch mit dem an Thyrsus Gonzalez gesandten Texte aufgezeigt. Es handelt sich also hier nicht um die offizielle Kopie des Originaltextes vom 26. Juni 1680. Die geschichtliche Unbefangenheit und Wahrheitsliebe des Verf. verdient alle Anerkennung. Seine Erwartung (*J'espère*) „*avoir servi les intérêts de quelques-uns de mes lecteurs, et ceux plus hauts encore de la vérité*“ (S. 139), ist nicht getäuscht worden.

Tübingen.

Anton Koch.

Lex, Peter, Präfekt im erzb. Knabenseminar in Freising, **Das kirchliche Begräbnisrecht, historisch-kanonistisch dargestellt.** Gekrönte Preisschrift. Regensburg, Manz, 1904 (XII, 408 S. 8°).

Zwei Fragen namentlich sollen in dieser Preisschrift geschichtlich entwickelt werden: 1. Wem kam und kommt das Recht zu, kirchlich zu beerdigen? In der Beantwortung bespricht sie das Begräbnisrecht der Bischöfe, der Pfarrer, der Fossoren, das diesbezügliche Rechtsverhältnis mehrerer Pfarreien zueinander oder der Pfarreien zu den Regularen bzw. bevorzugten Pfarrinsassen, endlich die freie Wahl des Begräbnisortes und die Begräbnisgebühren (S. 73—215). — 2. Wem kam und kommt das Recht zu, kirchlich beerdigt zu werden? Die

Antwort befaßt sich besonders mit den davon Ausgeschlossenen, den Nichtchristen, Akatholiken und durch Entziehung des Begräbnisses bestraften Katholiken (S. 216 bis 407). — Als Einleitung ist die Rechtsentwicklung des Begräbnisortes (Name, Anlage, Familien-, Fremden-, Leprosengräber, Exhumierung, Eigentums- und Patronatsrechte an Friedhöfen) behandelt (S. 9—72). Eine reiche Fülle von rechtsgeschichtlichen Tatsachen kommt ohne Zweifel in diesen drei Abschnitten des Buches zur Erörterung.

Eine rechtsgeschichtliche Monographie über das kirchliche Begräbnisrecht fehlte unserer neueren deutschen Literatur. Probst (1856) berücksichtigt die Rechtsentwicklung nur wenig, des Belgiens Moulart Schrift (1862) wurde nicht ins deutsche übersetzt. Eine derartige Monographie mußte aber, um ihren Zweck zu erfüllen, erstlich den Stoff möglichst vollständig behandeln. Diesbezüglich geht bei L. der Titel des Buches über den Inhalt hinaus, auch in den behandelten Fragen wird die rechtsgeschichtliche Entwicklung nirgends über das von früheren Autoren Gesagte hinausgeführt und an Litteratur und Einzelfragen manches vermißt.

Im einzelnen: „Die Frage des Eigentumsrechtes an Kirchhöfen ist eine der schwersten auf dem Gebiete des Begräbnisrechtes“ (S. 64). Gewiß; aber sie wird unlösbar, wenn man mit L. alles kunterbunt durcheinanderwirft (S. 64 ff. 83 ff.) und anstatt mit klaren Unterscheidungen (konfessionelle, kommunale Friedhöfe) und kirchlichen Erklärungen mit apologetischen Phrasen aufwartet. Dabei erscheint der Verf. über die staatliche Gesetzgebung sehr oberflächlich orientiert; die österreichische z. B. sollen wir aus dem Archiv f. K. R. Bd. 1 uns erholen, also aus der Konkordatszeit! Später (S. 327) sollen wir für Österreich aus Richter 1862 die gegenwärtige Rechtslage schöpfen. — Die Darstellung L.s über das Begräbnis in der Kirche bedeutet gegen Ruland (Geschichte der kirchlichen Begräbnisfeier, 1901) einen Rückschritt. Die Vorschriften über Exhumierung (S. 59—60, 397) sind unvollständig; so ist jene ob der Inkompetenz des beerdigenden Pfarrers nicht erwähnt, ebenso die Vorschriften wegen h. Leiber (*Benedict. XIV, De beatificat. IV, 2, 22*) oder Katakombengräber (*Apost. Sedis II, 15*). Das Asylrecht der Friedhöfe, Verbot von Begräbnissen vor und nach Sonnenuntergang wie von Märkten auf Friedhöfen, Vorschriften wegen deren Umzäunung sind nicht berührt. Die Verweigerung des Begräbnisses für solche, welche das Verbrennen ihrer Leiche befohlen, wird nicht erwähnt; ebensowenig die Frage des Trauergeläutes für Akatholiken, der Leichengottesdienste für dieselben insbesondere für Regenten. Die staatliche Gesetzgebung wird im ganzen Buche nur soweit berührt, daß man eine konsequente und umfassende Rücksichtnahme darauf erst recht vermißt. Die Weihe des Begräbnisortes in den ersten Zeiten wird aus Moulart behauptet, aber nicht bewiesen (S. 13); was Moulart hier gilt, konnte L. bei Ruland (S. 136) sehen. Unvollständig ist (S. 129) das Verhältnis von Begräbnis- und Sterbeort gekennzeichnet, das „aktive Begräbnisrecht“ wird begrifflich nicht umgrenzt (S. 73 ff.). Das alphabetische Register fehlt. Für diese und andere Angaben hätte man gar manche, das Recht nicht berührende Ausführungen L.s gern in den Kauf gegeben.

Eine weitere Eigenschaft, die von einer Monographie besonders erwartet wird, ist die Verlässlichkeit, die strenge Kontrolle ihrer Angaben und Zitate sowie methodische Beiziehung des gesamten Quellen- und Autorenmateri- als. In dieser Hinsicht krankt die Arbeit sehr.

Im einzelnen: L. verwechselt beständig (S. 15, 33, 60, 111, 209, 259, 260, 329, 374), auch noch in den Korrigenda (S. 408) den *Catechismus Romanus* (u. zwar unter dem unmöglichen Titel desselben *de exequiis*) mit dem *Rituale Romanum*, trotzdem er doch daneben (z. B. 15¹ und jetzt 33¹) letzteres noch zitiert. Vorschriften des h. Karl Borromäus werden (31) kühn als *Decreta Conc. Trid. de sepult.*, welches „in allgemein verbindlicher Form bestimmte Normen“ gegeben habe, eine Seite lang zitiert und erst im Anhang richtig gestellt. Wie wenige Zitationen des Trienter Konzils sind überhaupt korrekt! Und

wo hat denn das *Conc. Trid.* „in authentischer, allgemein verbindlicher Weise über das Los der ungetauft verstorbenen Kinder entschieden“ (231) oder „für ein Unrecht erklärt, wenn Eltern den Pfarrer drängen, ungetaufte, aus dem Mutterleib künstlich entfernte Kinder auf dem gemeinsamen Friedhofe zu begraben“ (232)? Wo nennt Augustinus es „das größte Unglück, des kirchlichen Begräbnisses zu entbehren, und die größte Schuld, wenn jemand diese Bruderpflicht vernachlässigt“ (76)? — „So haben — heißt es S. 91 — die Päpste und Bischöfe zumeist offiziell (?) und mit eigener Hand (!) die Toten bestattet.“ Nach ihnen sollen die Fossoren, obwohl deren klerikaler Stand nicht feststeht, auch „die geistlichen und rituellen Funktionen“ an den Toten vollzogen haben (S. 100). Falsch ist das Zitat S. 94¹ gedeutet; nicht daß der Erzbischof von Salzburg einen andern begrub, sondern daß er den einen Erzbischof (h. Vigilius) aus dem Grabe hob, den andern (Eberhard) in derselben Stadt begrub, weckte Verwunderung.

Widersprüche bietet: S. 26 und 27 (Begräbnis der Priester in der Kirche), S. 139 und 185 (Lösbarkeit der Klostergeübde), ferner S. 50 u. 52 mit 55 (Verkauf von Grabstellen); was soll hier das Beispiel S. 55, in dem von Verkauf keine Rede? Falsch ist das S. 109 von der Wahl der Frau Gesagte; die betr. Dekretale Bonifaz VIII behandelt den Ausnahmefall einer zweimal verheirateten Frau, sonst gilt nach 7 X 3, 28 freie Wahl. Falsch ist es, das Motiv des Selbstmordes als Kriterium seiner Strafbarkeit aufzustellen (330); ist Geistesumnachtung vorhanden, dann genügt dies dem Kanonisten, um den Selbstmörder von der Kirchenstrafe freizusprechen. Fälschlich wird (156) der dritte Orden ein eigentlicher Orden genannt, trotzdem er keine Gelübde hat; 264 Z. 12 gilt nur vom *Interdictum locale*, 368 Z. 18 ff. muß auf Trienter Orte eingeschränkt werden.

Monographien sollen landläufige Zitationen nachprüfen; bei L. wimmelt es von Fehlern. Oft werden Schriftsteller (18. 26. 14. 42. 80. 124. 97. 148. 155. 228. 296. 371) und Synoden (125. 156. 196. 240. 370) ohne jede weitere Angabe angeführt, letztere lateinisch und deutsch bunt durcheinander, auch wohl falsch bezeichnet, so Namour statt Nîmes (155) oder auf derselben Seite verschieden (268 Z. 13 u. 268¹ Z. 3). „Die röm. Kongregation“ (L. bezeichnet damit die verschiedensten Kongregationen) wird nie nach den authentischen Sammlungen zitiert. Fälschlich angeführt sind 408 (Corrigenda! zu S. 282, 3), ebenso 40¹ (? X 3, 12 gibt es nicht!), ferner 154¹ (*Petra*), 109², 220¹, 164¹ (*Trid.*), 182³, 167⁴, 196¹ (von Begräbnis keine Rede), 204³, 213¹, 220¹, 332¹, 158¹ (Pignatelli sagt das Gegenteil), 296¹ u. ² (Aichners u. Lehmkuhls Ansicht unterschlagen), 270¹ (Reiffenstuel) 271¹ u. ³ (Schmalzgrueber u. Reiffenstuel), ebenso 325¹, 238¹, 250³ (Ferraris), 253² (Bened. XIV), 325¹, 274¹ u. ² (volle Verwirrung).

Ich versage es mir, von unvollständigen Zitationen mehrere Belege aufzuführen, wenn z. B. einfach Dolberg 276 (= D., das mittelalterl. Begräbnis, Katholik 1887, 1) oder Bouquet (unmittelbar vorher Bouget) oder einfachhin *Thesaurus* zitiert wird. Der vielbenutzte Moulart wird bald *de sepult.*, bald *de exequiis* zubenannt. L. führt bekannte Werke mit vollem Titel mehrmals unmittelbar nacheinander (so Schultze S. 98 ff., Hollweck S. 262¹, 263² u. ³) an, während er von anderen unbekannten weder Verlagsort noch -jahr nennt, sie mit *l. c.* einführt, ja manche (z. B. *Samuelli, Praxis nova in eccl. sepult.*) trotz öfterer Anführung nie beim Titel nennt. Von Aichner wird (225) die Ausg. 1870, später ohne Angabe 1900 zitiert. Was soll (244²) „*ep. X. ad Jacob*“ des h. Clemens Romanus bedeuten? Liegt Braga in Gallien (23)? Das sind nur Stichproben. Es hat den Anschein, daß L. häufig die Quellen und Autoren nicht selbst eingesehen, sondern andern vertraut hat. — Und die vielen, vielen Druckfehler! Cavigna (Cavagnis 88), Du Canche (11, vermutlich aus Ruland), Propst (Probst), Reiffenstul, Reiffenstuhl, Reiffenstuell (Reiffenstuel), Lasaulz (Lasaulx), *revelare* (*relevare* 256), rezierte Fassung (rezipierte 280), Petitiem (Petiliani), scrupulos (scrupellos), Pinsching (Pirling), 11. Sept. 1888 (statt 11. B. Sp. 1888), *ad tollendam schismam* (292), I. Synode v. Toledo 1473 (? S. 290). Im kurzen Zitat 98⁴ finden sich 4 Fehler. S. 254 Z. 4 v. u. ist ein notwendiges „nicht“, 261 Z. 4 das „*ecclesiastici*“ entfallen; „niedere“ Brüder (mindere Br. 152), *comonica* (*canonica*), Raimundus Nonnati (124), Aicher, Knöpfer (Knöpfler), Inhofer, Innocenz III (st. II, S. 167), Gregor XIV (st. IX, S. 289), 886 (866 S. 30²), 923 (Sterbejahr des h. Wenzel 935 S. 59), 1868 (1860 S. 369) u. a. Verhältnismäßig wenige Seiten des Buches dürften ohne Anstand passieren.

Damit sei diese lästige Aufzählung beendet. Einer „gekrönten Preisschrift“ gegenüber glaubte es Rez. etwas eingehender begründen zu müssen, wenn er sie als eine zuverlässige Führerin durch die Geschichte des Begräbnisrechtes nicht anerkennt. Was z. B. v. Scherer auf nur 24 Seiten (§ 139) über das Begräbnisrecht beibringt, orientiert vollständiger, übersichtlicher und insbesondere verlässlicher über die Litteratur und Geschichte dieses Rechtsgebietes, als vorliegende Monographie. Zur Entschuldigung des Verf. sei übrigens beigefügt, daß offenbar ein methodischer Fehler die Hauptschuld an vielem Übel trägt, nämlich die allzu vertrauensselige Anlehnung an Moularts oben erwähnte Schrift, die bei einem Anfänger leicht begreiflich ist. So wird denn erst eine eingehende Revision dem Buche zu jener Abrundung verhelfen, welche den wissenschaftlichen Anforderungen ganz genügt, und damit zu jener Anerkennung, welche der Mühe des Verfassers entspricht.

Prag.

Karl Hilgenreiner.

Kleinere Mitteilungen.

»*Dictionnaire de Théologie Catholique*, contenant l'exposé des doctrines de la théologie catholique, leurs preuves et leur histoire, commencé sous la direction de A. Vacant, continué sous celle de E. Mangenot. Fasc. X: Baader-Bardesane. Paris, Letouzey et Ané, 1903 (394 col. Lex. 8^o). — Das vorliegende 10. Heft, das 1. des 2. Bandes, ist uns sehr verspätet zugegangen. Die Fortsetzung haben wir trotz wiederholter Anfrage bisher nicht empfangen. Das Lob, das wir bei einer früheren ausführlichen Anzeige der ersten Hefte (Theol. Revue 1902 Sp. 219 ff.) dem *Dictionnaire* spenden konnten, gebührt auch dem 10. Hefte. Zwar stehen nicht alle Artikel auf gleicher Höhe, aber im allgemeinen bieten sie reiche und zuverlässige Belehrung. Bei dem Artikel *Baanès, Baanites* hätte das Buch von Karapet Ter-Mrktschian, Die Paulikianer im byzantinischen Kaiserreiche usw. Leipzig 1893, nicht übersehen werden dürfen; es stellt die Echtheit einer Reihe von Quellschriften, die hier in dem Artikel unbedenklich verwertet werden, in Frage. Auch in dem Artikel *Bäle (Concile de)* ist die Benutzung der Litteratur mangelhaft; um von kleineren Schriften zu schweigen, ist Joh. Hallers wertvolle Arbeit: Concilium Basiliense. Studien und Quellen. Bd. 1. Basel 1896, nicht erwähnt worden. Ein Artikel über Jakob Balde wird ungern vermißt. In dem Artikel *Barbélites* erfährt man nichts darüber, daß C. Schmidt (Sitzungsber. der Akad. d. Wiss. zu Berlin 1896 S. 839 ff.) in dem gnostischen *Evangelion zarà Magián* die Quelle aufgedeckt hat, die dem h. Irenäus *Adv. haer. I, 29 sqq.* vorlag. — Sehr lehrreich sind die Artikel *Bajus* von X. Le Bachelet S. J., *Bacon* von G. Delorme O. Fr. M., *Bañez* von P. Mandonet O. Pr. Auch die zahlreichen Beiträge des Herausgebers und die Artikel der Assumptionisten A. Palmieri über mehrere russische Theologen und L. Petit über Balsamon wird man mit Nutzen lesen. Ein gewaltiges Material ist in dem sehr ausführlichen Artikel *Baptême* (c. 167-378) verarbeitet worden. Sieben Gelehrte sind daran beteiligt, Bellamy, Bareille, Bour, Ermoni, Mangenot, Morel, Ruch, und es ist durchgehends recht Tüchtiges geleistet worden. Doch finden wir die Verschiedenheit der Formel *βαπτίζω ἐν (ἐν) τῷ ὀνόματι* und *ἐν τῷ ὀνόματι* nicht einmal angedeutet, geschweige denn erklärt. Die Berührungen in der Terminologie zwischen dem antiken Mysterienwesen und der Väterlehre über die Taufe sind weit zahlreicher als der einzige Satz über diese Frage Sp. 180 ahnen läßt; die Arbeiten von Anrich 1894 und Wobbermin 1896 hätten hier gute Dienste leisten können. Zu den Häretikern, die sich einer abweichenden Taufformel bedienten, gehören auch die Eunomianer (*Greg. Nyss. C. Eunom. lib. 11 Migne P. gr. 45, 881 C.*)

Über eine neue griechische Schrift des Hippolytus, die Fr. Cumont im Sommer 1900 in dem Felsenkloster Sumelas bei Trapezunt entdeckte, gibt H. Achelis Nachricht in der Theol. Literaturzeitung 1903 Sp. 656. Das Stück führt den Titel: „Hippolytos' des römischen Papstes (πάππας) Gleichnisrede auf dies

gegenwärtige Leben des Menschen und über die Schlange.“ Der Inhalt ist, nach den Worten Achelis', folgender: Ein Mann hat in seinem Hof eine Schlange, von der er weiß, daß sie giftig ist. Als er sie töten will, findet er bei ihr ein Geldstück, und so steht er, in der Hoffnung auf weitere Schätze, von seinem Vorhaben ab. Die Schlange tötet nun nacheinander das Pferd, den Sklaven, den Sohn und die Gattin des Mannes, und bringt endlich ihn selbst durch wiederholte Bisse ums Leben, da er nach jedem neuen Unheil von dem Entschluß, sie zu töten, durch neue, immer größere Schätze, die sie ihm bietet, abwendig gemacht wird. Auf diese Erzählung ist offenbar Bezug genommen in der syrischen Didaskalia (Lagarde S. 74 Z. 1 ff.), wo von solchen, die sich der Pflicht des Almosengebens entziehen, obwohl sie bemittelt sind, gesagt wird: „Ein jeder nämlich, der Besitztum hat, und den andern nichts gibt, ohne selber einen Nutzen daraus zu ziehen, sammelt sich einen Schatz des Verderbens an auf Erden, und er nimmt die Stelle der Schlange ein, die auf dem Schatze sitzt, und er läuft Gefahr, ihr gleich geachtet zu werden.“ Das syrische Wort für „Schlange“ (hevjā) ist das nämliche, das z. B. auch in der Genesis gebraucht wird. Die Geschichte wird vom Autor der Didaskalia als bekannt vorausgesetzt; das *tertium comparationis* liegt in der Ansammlung eines „Schatzes des Verderbens“, dann aber überhaupt in der verblendenden Wirkung des Reichtums, weshalb die Didaskalia weiterfährt: „Ein solcher nämlich, der besitzt und durch Betrug empfängt, glaubt nicht an Gott, sondern an den Mammon der Gottlosigkeit“; endlich noch im schließlich hereinbrechenden Verderben. Während aber in Hippolyts Geschichte die Pointe den Unterschied von zeitlichen Gütern heraushebt, betont die Didaskalia, ihrer ganzen Beweisführung entsprechend, mehr die Folgen für das Jenseits.

Freising.

Carl Holzhey.

»Maxe-Werly, L'Iconographie de l'Immaculée Conception de la Sainte Vierge depuis le milieu du XV^e siècle jusqu'à la fin du XVI^e. [Extr. des Notes d'Art et d'Archéologie]. Moutiers, impr. F. Duloz, 1903 (48 p. 8^o avec 5 grav.). Fr. 1,40.« — Diese Arbeit des inzwischen verstorbenen Maxe-Werly hat das Mitglied des Institut, A. de Barthélemy, zum Drucke befördert und mit einigen Anmerkungen begleitet. Dem Titel nach könnte man zu der Vermutung kommen, der Verf. behandle die St. Anna-Selbstdarstellungen, welche im Laufe des 15. Jahrh. so häufig in Deutschland auftreten und mit Recht als der künstlerische Ausdruck der Immaculata-Lehre gelten. Dem ist nicht so, vielmehr behandelt der Verf. „Die Jungfrau mit dem Einhorn“ (*chasse à licorne*) als das Immaculatabild, wozu der Hrsg. berichtend S. 12 Note 3 bemerkt: *la qualité d'immaculée a presque toujours été confondue par Maxe-Werly avec la perpétuelle Virginité de Marie*. Gleichwohl erhalten wir eine interessante Abhandlung über die zunächst in Frankreich vorkommende *Chasse à licorne* in Verbindung mit dem *Jardin fermé* u. dgl. auf dem Gebiete der Malerei wie der Plastik. — Es sei noch hingewiesen auf eine Notiz S. 9 betreffend eine alte, vielleicht die älteste bis jetzt bekannte Bruderschaft der U. E. Mariä: *une confrérie de l'Immac. Conc. était érigée à Londres en 1228*, nach *Comptes-rendus des Réunions des Sociétés des Beaux-Arts 1886*.

Falk.

»Charakterbilder aus dem Leben der Kirche verteilt auf die Sonntage des Kirchenjahres. Von L. v. Hammerstein S. J. Bd. 1. 3. Aufl. 7.—9. Tausend. Trier, Paulinus-Druckerei, 1903 (X, 587 S. gr. 8^o). M. 5«. — Von einer Tabelle abgesehen (S. VII—X), die eine Anweisung gibt, welche Charakterbilder sich für die Tischlesung bei geistlichen Übungen besonders eignen, hat die neue Auflage keine Erweiterung erfahren; auch sonst ist „kaum etwas geändert worden“.

Im Laufe der letzten Monate sind der Redaktion wieder zahlreiche kleinere **asetische Schriften** zugegangen, denen in der Theol. Revue keine besondere Besprechung gewidmet werden kann. Um aber unsere Leser auf das Erscheinen dieser Schriften aufmerksam zu machen, seien sie, unter Ausschluß der ganz unbedeutenden, hier notiert: F. Wacker, Geschichten für Neukommunikanten für die Zeit vor und nach der ersten h. Kommunion. 5. Aufl. Münster i. W., Alphonsus-Buchh., 1903 (319 S. 12^o). Geb. M. 1,80. — Engeldienst! 52 Betrachtungen über den erziehlischen Beruf der christlichen Lehrerin. Hrsg. vom Verein katholischer deutscher Lehrerinnen. Münster i. W., Alphonsus-Buchh., 1903 (262 S. 32^o). Geb. M. 1,20. — Die Werke der ehrwürdigen Mutter Maria von der Un-

befleckten Empfängnis, gewesener Priorin der Karmelitinnen von Aix. 1. Bdchen: Gedanken über das Amt der Priorin oder Oberin in den geistlichen Orden oder Kongregationen. 2. Bdchen: Gedanken über das Amt der Novizenmeisterin. Autoris. freie Übersetzung von Sr. Maria Gabriela vom hl. Sakrament aus demselben Orden. Münster i. W., Alphonsus-Buchh., 1903 (121; 174 S. 16^o). M. 0,75 u. 0,60. — Albin Sandhage, Die kirchliche Feier des Gründonnerstags. Ein Hilfsbüchlein für das katholische Volk. Dülmen, A. Laumann, 1904 (80 S. 24^o). M. 0,15. — Dr. C. Moufang, Officium divinum. Ein kathol. Gebetbuch lateinisch und deutsch zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienst und zur Privat-Andacht. Neu bearbeitet von Dr. Jos. Selbst. 18. Aufl. Mainz, Kirchheim & Co., 1903 (XVI, 865 S. 12^o). M. 2. — P. Joseph Tissot, Die Kunst aus unsern Fehlern Nutzen zu ziehen. Nach dem h. Franz von Sales. Nach der 6. Aufl. übers. von A. M. J. Walther. 4. Aufl. Mainz, Kirchheim & Co., 1903 (XVI, 187 S. 12^o). M. 1. — Dr. Jos. Anton Keller, Zweihundertdreißig ausgewählte Beispiele zum zweiten Gebot Gottes. Gesammelt und hrsg. Mainz, Kirchheim & Co., 1903 (XVI, 259 S. 8^o). — Geistliches Vademecum. Gebetbuch für Gebildete von Joseph Mohr. 4. verb. Aufl. Regensburg, Fr. Pustet, 1903 (IV, 204 S. 32^o). Geb. M. 0,70 od. 1,40. — L. Gemminger, Ein Blumenstrauß, der Himmelskönigin gebunden. Eine Sammlung von Maiandachten für Kirche und Haus. Mit einem Gebets-Anhange. 2. vermehrte u. verb. Aufl. Regensburg, Fr. Pustet, 1903 (495 S. 8^o). Geb. M. 2,40.

Bücher- und Zeitschriftenschau.*)

Biblische Theologie.

- Delitzsch, F., Babel u. Bibel. Ein Rückblick u. Ausblick. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1904 (75 S. gr. 8^o). M. 1. Orano, P., A proposito di »Babel und Bibel« di F. Delitzsch (Riv. d' Italia 1904 febr., p. 315—324).
Prat, F., Le Code du Sinaï; Sa genèse et son évolution. Paris, Bloud, 1904 (64 p. 16^o). Fr. 0,60.
Merisi, A., Le fonti dei Libri Sacri e il Dogma dell' ispirazione (Scuola Catt. 1903 nov., p. 423—438).
Ermoni, V., La crise de l'exégèse biblique (La Quinzaine 1904 févr. 16, p. 481—499).
Todd, J. C., On the „aristocratic“ character of the Old Test. (Expos. 1904 Febr., p. 129—132).
Erdmans, B. D., De groote verzoendag (Th. Tijdschr. 1904, 1, p. 17—41).
Friedländer, M., Genealogische Studien zum A. Test. I. Die Veränderlichkeit der Namen in den Stammlisten der Bücher der Chronik. Berlin, Poppelauer, 1903 (64 S. gr. 8^o). M. 2,50.
Howorth, H., Some unconventional views on the text of the Bible (The genealogies and lists in Nehemiah) (Proc. of the Soc. of Biblic. Arch. 1904 Jan, p. 25—31).
Halévy, M., Le nom d'Eve (Journ. asiat. 1903, 3, p. 522—524). —, Nabuchodonosor (Ebd. p. 524/5). —, Juges VI, 37 (Ebd. p. 525/6). —, Psaumes XVII, 13/14 (Ebd. p. 526/7).
Minocchi, S., Storia dei Salmi. Lettera V e VI: I Salmi dell' epoca Greca (Studi Relig. 1903, 6, p. 522—546; 1904, 1, p. 29—56).
Berkowicz, M., Strophenbau u. Responsion in den Psalmen (Wiener Z. f. d. Kunde d. Morgenl. 1903, 3, S. 232—245).
Galliner, S., Saadia Al-fajjūmi's arab. Psalmenübersetzung und Kommentar (Psalm 73—89) hrsg., übers. u. m. Anmerkgn. versehen. Berlin, Poppelauer, 1903 (85, XXVII S. 8^o). M. 2,50.
Lohmann, E., Tharsis od. Ninive. Ein Beitrag zum Verständnis des Buches Jona. Mit e. Anh.: Das Buch Jona in bericht. Übersetzg., nebst Anmerkgn. Freienwalde, Rüger, 1904 (60 S. 8^o). M. 1.
Souter, A., Some thoughts on the study of the greek New Test. (Expos. 1904 Febr., p. 133—146).
Sabatier, P., Les Derniers Ouvrages de l'abbé Loisy. Dôle, impr. Girardi et Audebert, 1904 (15 p. 8^o).
Polidori, E., Il vangelo di A. Loisy e i fondamenti della fede (Civ. catt. 1904 febr. 6, p. 277—294; marzo 5, p. 537—553).

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken die Herren Domvikar Brüning-Münster, Prof. Clementi-Rom, Abbé Amann-Paris, Kaplan Dr. Vrede-Berlin mit.

- Mattiussi, G., *Sul Loisy* (Scuola Catt. 1903 nov., p. 451-473).
 Knabenbauer, J., *Die Evangelienkritik des Abbé Loisy* (St. a. M.-Laach 1904, 2, S. 145-165).
 Monchamp, G., *Les erreurs de A. Loisy dans son livre 'l'Evangile et l'Eglise' (suite)* (Nouv. Rev. théol. 1903, 6, p. 579-599; 1904, 1, p. 5-12; 2, p. 62-70).
 Frémont, G., *Lettres à l'abbé Loisy sur quelques points de l'écriture sainte*. Paris, Bloud, 1904 (173 p. 16°).
 Lepin, *La Divinité du Christ, d'après M. Loisy*. Lyon, impr. Vitte, 1904 (31 p. 8°).
 Carr, A., *The authorship of the Emmaus incident* (Expos. 1904 Febr., p. 121-128).
 Denney, J., *Adam and Christ in St. Paul* (Ebd. p. 147-160).
 Belsheim, J., *Apostlen Paulus. En bibelsk skildring*. Christiania, Steenske Forlag, 1903 (74 p. 8°). *Kr.* 1, 20.
 Juncker, A., *Die Ethik des Apostels Paulus*. 1. Hälfte. Halle, Niemeyer, 1904 (X, 229 S. gr. 8°). *M.* 5.
 Bergström, G., *Romarebrevet och dess glädjebudskap*. Stockholm, Palmqvists, 1903 (226 p. 8°). *Kr.* 2, 25.
 Mayor, J. B., *ΦΘΙΝΟΠΙΝΟΣ* (Jud. 12) (Expos. 1904 Febr., p. 98-104).
 Steinschneider, M., *Allg. Einleitung in die jüdische Litteratur des Mittelalters* (Jew. Quart. Rev. 1904 Jan., p. 373-395).
 de Jonge, M., *Jüdische Schriften III u. IV. Messias, der kommende jüdische Mann. Sturz der kirchl. Stabilisierung der jüd. Messias-Lehre*. Berlin, Schildberger, 1904 (200 S. gr. 8°). *M.* 3.
 Gatt, G., *Bemerkungen zu Dr. Alf. Schulzs Aufsatz über die Sion-Frage* (Theol. Quartalschr. 1904, 2, S. 249-258).

Historische Theologie.

- Caland, W., *Zur Exegese u. Kritik der rituellen Sūtras* (Z. d. dtsh. Morgenl. Ges. 1903, 4, S. 740-741).
 Spiegel, F. v., *Über den Zoroastrismus* (Ebd. S. 745/6).
 Orelli, v., *Buddhismus u. Christentum* (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1904, 1-3, Sp. 8-11. 26-28. 50-53).
 Vallée-Poussin, L. de la, *Dogmatique buddhique*. II. *Nouvelles recherches sur la doctrine de l'acte* (Journ. asiat. 1903, 3, p. 357-450).
 Bourdaret, E., *Religion et Superstition en Corée*. Lyon, Rey, 1904 (19 p. fig. 8°).
 Bissing, W. v., *Zu Userners 'Dreiheit'* (Rhein. Mus. 1904, 1, S. 160).
 Wissowa, G., *Gesammelte Abhandlungen zur röm. Religions- u. Stadtgeschichte*. Ergänzungsbd. zu 'Religion u. Kultus der Römer'. München, Beck, 1904 (VII, 329 S. gr. 8°). *M.* 8.
 Papageorgiu, P. N., *Handschriftliches zu den Oracula Sibyllina* (Byzant. Z. 1904, 1/2, S. 51/52).
 Zisterer, A., *Hat die Einteilung der Kirchengeschichte in äußere u. innere auch jetzt noch ihre Berechtigung?* (Theol. Quartalschrift 1904, 2, S. 258-270).
 Gondal, I. L., *Vie de l'Eglise*. T. 1er: *Au temps des apôtres; De l'ascension du Sauveur à la mort de saint Jean*. Paris, Roger et Chernoviz, 1904 (VI, 418 p. avec cartes 18°).
 Pick, B., *The extra-canonical life of Christ*. New York, Funk & W., 1903 (312 p. 8°).
 Ahlberg, J. A., *Apostlar, profeter och lärare. En hist. studie i den äldsta Kyrkans organisation*. I. *Apostlar*. Lund, Akt. Skanska Centraltryckeriet, 1903 (184 p. 8°). *Kr.* 2.
 Bethune-Baker, J. F., *An Introduction to the Early History of Christian Doctrine to the time of the Council of Chalcedon*. London, Methuen, 1903 (458 p. 8°). *10 s. 6 d.*
 Ermoni, V., *Le Baptême dans l'Eglise primitive*. Paris, Bloud, 1904 (64 p. 16°). *Fr.* 0,60.
 Linsenmayer, A., *Die religiöse Politik der römischen Staatsregierung gegenüber dem Christentum vor Konstantin* (Hist.-polit. Bl. 133, 4, S. 254-271).
 Drews, P., *Untersuchungen zur Didache* (Z. f. d. neust. Wiss. 1904, 1, S. 53-79).
 Bousset, W., *Die Wiedererkennungsfabel in den pseudoklementin. Schriften* (Ebd. S. 18-27).
 Bauer, K. F., *Die Lehre des Athenagoras von Gottes Einheit u. Dreieinigkeit*. Leipziger Diss. 1903 (60 S. 8°).
 Pétridès, S., *La lettre de Psenosiris* (Echos d'Orient 1904 janv., p. 17-21).
 Koch, H., *Die abendländische Kirche u. die Bußstationen* (Theol. Quartalschr. 1904, 2, S. 270-275).
 Koch, W., *Die pseudo-ignatianischen Schriften* (Ebd. S. 208-232).
 Funk, *Die arab. Diskalia u. die Konstitutionen der Apostel* (Ebd. S. 233-248).
 Traube, L., *Acta Archelai*. Vorbemerkung zu e. neuen Ausg. [Aus: „Sitzungsber. d. bayer. Akad. d. Wiss.“]. (S. 533-549). München, Franz in Komm., 1904 (gr. 8°). *M.* 0,40.
 Allard, P., *Saint Basile* (329-379). 4^e éd. Paris, Lecoffre, 1903 (III, 215 p. 18°). *Fr.* 2.
 Conybeare, F. C., *The Date of Euthalius* (Z. f. d. neust. Wiss. 1904, 1, S. 39-52).
 Savio, F., *Il Papa Vigilio* (537-555) (*fine*) (Civ. catt. 1903 dic. 5, p. 551-564; dic. 19, p. 660-678).
 Bernoulli, A., *Zum ältesten Verzeichnis der Basler Bischöfe* (Basler Z. f. Gesch. u. Alt. III, 1, S. 59-65).
 Fournier, P., *Etudes sur les pénitentiels*. IV. *Le livre VI du pénitentiel d'Halitgaire* (Rev. d'hist. et de litt. relig. 1903, 6, p. 528-553).
 Poupardin, R., *Etude sur les deux diplômes de Charlemagne pour l'abbaye de Saint-Claude*. Paris, Bouillon, 1903 (32 p. 8°).
 Forst, H., *Die Geschichtschreibung im Bistum Osnabrück bis zum Ende des 17. Jahrh.* (Dtsch. Geschichtsbl. 1904, 4/5, S. 117-127).
 Jung, J., *Das Itinerar des Erzbischofs Sigeric v. Canterbury u. die Straßen von Rom über Siena nach Lucca* (Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. 1904, 1, S. 1-90).
 Knöpfler, J., *Papsturkunden des 12., 13. u. 14. Jahrh. aus dem Germ. Nationalmuseum in Nürnberg m. e. hist. Skizze des venetianischen Klosters Brondolo II* (Hist. Jahrb. 1903, 4, S. 763-785).
 Sjöblom, S., *Abälards försoningslära*. Karlstad, Wermland, 1903 (22 p. 4°).
 Labourt, H., *Dionysius Bar Šalibī, Expositio liturgiae*. Ed. H. L. [Corp. script. christ. orient. Ser. II tom. XCIII]. Leipzig, Harrassowitz, 1903, gr. 8°. Textus 95 S. *M.* 5. Versio 106 S. *M.* 3.
 Heigenmooser, J., *Eremitenschulen in Albayern*. Berlin, Hofmann, 1903 (101 S. gr. 8°). *M.* 1,60.
 Schmidt, P., *Zur kirchl. Bauentwicklung Schwabens im Mittelalter* (Württ. Vierteljahrsh. 1903, 3/4, S. 338-405).
 Katona, L., *Alexandriai szent Katalin legendája középkori irdalmunkban* (Die Legende der h. Katharina in der mittelalt. Litt.). Budapest, Akademie, 1903 (96 p. 8°).
 Muller, Fr. S., *Der Haushalt des Utrechter Domkapitels um das J. 1200* (Westd. Z. f. Gesch. u. Kunst 1903, 3, S. 286-320).
 Schönbach, A. E., *Studien zur Geschichte der altdutschen Predigt*. 3. Stück: *Das Wirken Bertholds v. Regensburg gegen die Ketzer*. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.“]. Wien, Gerold in Komm., 1904 (151 S. gr. 8°). *M.* 3,30.
 Vidal, J. M., *Les origines de la province ecclésiastique de Toulouse* (1295-1318) (*fin*) (Ann. du Midi 1903 oct., p. 469-492; 1904 janv., p. 5-30).
 —, *Menet de Robécourt, commissaire de l'Inquisition de Carcassonne* (1320-1340) (Moyen Age 1903 nov.-déc., p. 425-449).
 Hernandez Villaescusa, M., *La sábana santa de Turin*. Barcelona, Henrich, 1903 (315 p. 8°). *Pes.* 5,50.
 Gauthier, J., *Le Saint Suaire de Besançon et ses pèlerins*. Besançon, impr. Dodivers (22 p. 2 planches 8°).
 Hüsing, A., *Die alten Bruderschaften in der Stadt Münster* (Z. f. Gesch. u. Alt. Westf. 1903, 1, S. 95-138).
 Priebisch, R., *Aus deutschen Handschriften der kgl. Bibliothek zu Brüssel: Christi Abendmal u. Abendrede. Ein Spruch des Mystikers Joh. v. Sterngassen. Ein Prosagebet zu Christus. Eine Predigt auf Joh. X, 11. Predigt H. Susos auf Joh. I, 19-21. Ein Spruch des Mystikers Heinr. v. Löwen. Eine Predigt. Ein Fragment aus Taulers 4. Frohnleichnamspredigt. Ein Ausspruch Sent Dionysius'. Ein Spruch. Eine Predigt Meister Eckharts. Mystische Traktate (Eckhart). Gebete. Ein Gedicht auf die 7 Leiden Mariä* (Z. f. dtsh. Philol. 1904, 1, S. 58-86).
 Ziegler, L., *Die philosophische u. religiöse Bedeutung des Meisters Eckhart* (Preuß. Jahrb. 1904, 3, S. 503-517).
 Ronneburger, M. E. E., *Untersuchungen über die deutsche Evangelienharmonie der Münchener Hs Cg 532 aus d. J. 1367*. Greifswalder Diss. 1903 (121 S. 8°).
 Calmette, J., *L'élection du pape Nicolas V (1447), d'après une lettre du prieur Catalan de Sent Lorens del Mont* (Mél. d'arch. et d'hist. 1903, 4/5, p. 419-425).
 Sägmüller, *Das philosophisch-theol. Studium innerhalb der Schwäbischen Benediktinerkongregation im 16. u. 17. Jahrh.* (Theol. Quartalschr. 1904, 2, S. 161-207).
 Troelstra, A., *Stof en methode der Catechese in Nederland voor de Reformatie*. Groningen, Wolters, 1903 (XII, 356 p. 8°).

- Richard, P., Une correspondance diplomatique de la curie romaine à la veille de Marignan (1515); I. Léon X, l'humaniste Bibbiena et la Sainte Ligue de 1515 (Rev. d'hist. et de litt. relig. 1904, 1, p. 1—47).
- Hausleiter, J., Die Univ. Wittenberg vor dem Eintritt Luthers (Forts.) (N. Kirchl. Z. 1903, 3, S. 190—213).
- Luther in römischem Urteil. [Aus: „Allg. Zeitg., Beilage“]. Leipzig, Steinacker, 1904 (32 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Walther, W., Denifle's Luther (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1904, 4—6, Sp. 77—82, 99—106, 125—130).
- Kolde, Th., P. Denifle u. s. Beschimpfung Luthers u. der evang. Kirche (N. Kirchl. Z. 1904, 2, S. 139—171; 3, S. 201—245).
- Tschackert, P., Eine neue Legende über Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Ebd. 3, S. 246—251).
- Rolfs, E., Luthers Humor ein Stück seiner Religion (Preuß. Jahrb. 1904, 3, S. 468—488).
- Berlichingen, A. v., Luther u. sein Werk in populär-historischen Vorträgen geschildert. II. Abtlg. I. Abschn.: Luthers innerer Abfall u. Vorbereitung zum äußeren Abfall. Würzburg, Göbel & Scherer, 1904 (III u. S. 143—395 u. 40 S. gr. 8°). M. 3,20.
- Rott, H., Friedrich II v. d. Pfalz u. die Reformation. Heidelberg, Winter, 1904 (X, 156 S. gr. 8°). M. 4.
- Tournier, F., Msg. Guillaume du Prat au Concile de Trente (Etudes t. 98 n. 3, p. 289—307).
- Strunz, F., Theophrastus Paracelsus (Monatsh. d. Comenius-Ges. 1903 Nov.-Dez., S. 349—357).
- Knappert, L., De Gereformeerde Kerk in hare strijd om het wettig huwelijk (slot) (Ned. Arch. voor Kerkgesch. 1903, 4, blz. 359—396).
- Hablitzel, Joh. Pistorius. Seine Stellung zur Ubiquitätslehre (Hist. Jahrb. 1903, 4, S. 755—762).
- Veullot, L., Sainte Germaine Cousin (1579—1601). Complétée par F. Veullot. Paris, Lecoq (II, 203 p. 18°).
- Hérelle, G., Documents inédits sur le protestantisme à Vitry-le-François. I (1596—1688). Paris, Picard, 1903 (342 p. 8°).
- Chapman, J., An Elizabethan bishop and his flock (Dublin Rev. 1904 Jan., p. 32—51).
- Schröder, F., Zur brandenburgischen Kirchenpolitik am Niederrhein II (Hist. Jahrb. 1903, 4, S. 733—754).
- Bodemann, E., Das Aufschwörungsbuch der Domherren zu Hildesheim (1632—1801) (Z. d. Hist. V. f. Niedersachsen 1903, 4, S. 646—658).
- Terlinden, Ch., Le Pape Clément IX et la guerre de Candie (1667—1669). Louvain, Peeters, 1904 (XXXII, 364 p. 8°).
- Bourlon, I., M. Vialart e le Cardinal de Retz. Châlons-sur-Marne, impr. Martin frères, 1904 (45 p. 8°).
- At, P., Histoire du droit canon gallican (I, De l'organisation nationale du clergé de France; II, les Remontrances du clergé de France; III, Curiosités liturgiques). Paris, Savaète (196 p. 8°). Fr. 3,50.
- Hughes, Th., The London vicariate apostolic and the West-Indies, 1685—1819 (Dublin Rev. 1904 Jan., p. 66—93).
- Kiefl, F. X., Der Friedensplan des Leibniz zur Wiedervereinigung der getrennten christl. Kirchen, aus s. Verhandlungen m. dem Hofe Ludwigs XIV, Leopolds I u. Peters des Großen dargestellt. Paderborn, Schöningh, 1903 (XI, 256 S. gr. 8°). M. 6.
- Serrant, M. L., L'Abbé de Rancé et Bossuet, ou le Grand Moine et le Grand Evêque du grand siècle. Paris, Téqui, 1903 (X, 611 p. 8°). Fr. 7,50.
- van Nes, H. M., De graaf van Zinzendorf. Nykerk, Callenbach, 1903 (223 p. 8°). Fl. 1,50.
- Meuret, J., Le Chapitre de Notre-Dame de Paris en 1790. Paris, Picard et fils (VIII, 217 p. 8° et grav.).
- Naarmann, F., Die Reform des Volksschulwesens im Herzogtum Westfalen unter den beiden letzten Kurfürsten von Köln (Z. f. Gesch. u. Alt. Westf. 1903, 2, S. 1—60).
- Steinhauer, L., Zur Geschichte des Paderborner Domkapitels 1800—1830 (Ebd. S. 179—201).
- Pieper, A., Wegführung u. Verlust des Münsterer u. Paderborner Domschatzes im J. 1806 (Ebd. I, S. 139—162).
- Keller, L., J. G. Herder u. die Kultgesellschaften des Humanismus (Monatsh. d. Comenius-Ges. 1903 Nov.-Dez., S. 243—348).
- Kalweit, P., Kants Stellung zur Kirche. [Schriften d. Synodal-kommission f. ostpreuß. Kirchengesch. 2]. Königsberg, Beyer in Komm., 1904 (IV, 88 S. gr. 8°). M. 2.
- Roussel, A., Un disciple de Lamennais: l'abbé Caron. D'après une correspondance inédite de Lamennais I (Rev. de Fribourg 1904, 1, p. 13—28).
- Bayart, P., La Conversion de Newman, conférence. Paris, Sureau-Charruey (35 p. 8°).
- Maurel, P., Vie de Mère Clotilde de Lavolvène, ou les Origines de la Miséricorde de Montcuq (1780—1861). Cahors, impr. Plantade, 1903 (XV, 391 p. 8°). Fr. 3,50.
- Sage, Jean-Baptiste Guérin, curé de Saint-Siffrein (1792—1867). Carpentras, Impr. moderne, 1904 (163 p. 16°).
- Banning, E., L'Eglise et l'Empire en France au début du XIXe siècle (Rev. de Belgique 1903, 12, p. 303—321; 1904, 1, p. 5—28).
- Menjot d'Elbenne, Cartulaire du chapitre royal de Saint-Pierre-de-la-Cour, au Mans. [Archives hist. du Maine IV, 1]. Le Mans, maison Scarron, 1904 (291 p. 8° avec grav.).
- Maitre, L., et P. de Berthou, Cartulaire de l'abbaye de Sainte-Croix de Quimperlé. 2e éd., corrigée et augmentée. Paris, Champion, 1904 (XI, 409 p. 8°). Fr. 12.
- Fèvre, J., S. Em. le cardinal Merry del Val, secrétaire d'Etat de S. S. Pie X. Paris, Savaète (123 p. 8°). Fr. 1,50.
- Herrlich, C., Die Balley Brandenburg des Johanniter-Ordens von ihrem Entstehen bis zur Gegenwart u. in ihren jetzigen Einrichtungen dargestellt. 4. Aufl. Nach dem Tode des Verf. vervollständigt vom Ordensbureau. Berlin, Heymann, 1904 (VIII, 260 S. m. 4 Lichtdr.-Taf. Fol.). Geb. M. 10.
- Stolte, B., Der Dom zu Paderborn I (Z. f. Gesch. u. Alt. Westf. 1903, 2, S. 61—144).
- Stammler, J., Ein bernischer Säkularisations-Rodel (Anz. f. Schweiz. Alt. 1903/4, 1, S. 56—73).

Systematische Theologie.

- Gla, D., Systematisch geordnetes Repertorium der kath.-theol. Literatur, welche in Deutschland, Österreich u. der Schweiz seit 1700 bis zur Gegenwart (1900) erschienen ist. Mit zahlreichen litterarhistor. u. krit. Bemerkungen u. e. Personen- u. Sachregister. 1. Bd. 2. Abt.: Litt. der Apologetik d. Christentums und der Kirche. Paderborn, Schöningh, 1904 (VIII, 1024 S. gr. 8°). M. 18.
- Jalaguier, P. F., Théologie générale (Dogmes mixtes). Publiée par P. Jalaguier. Paris, Fischbacher, 1903 (XVI, 530 p. 8°).
- Goujon, H., Les conditions du progrès en apologetique (Rev. d. Sc. Ecclés. 1904 janv., p. 5—38).
- Martin, J., Apologie traditionnelle du christianisme (suite) (Ann. de Philos. Chrét. 1903 mars, p. 658—669; avr., p. 43—70; mai, p. 161—192).
- Hammer, W., Sieben Abhandlungen üb. Vernunft, Naturwissenschaft u. Religion. Berlin, Ratz, 1904 (III, 48 S. 8°). M. 1.
- Werne, P., Die Anfänge unserer Religion. 2., verb. u. verm. Aufl. Tübingen, Mohr, 1904 (XX, 514 S. gr. 8°). M. 7.
- Andresen, K., Ideen zu e. jesuzentrischen Weltreligion. 2. umgearb. Aufl. Leipzig, Lotus-Verlag, 1904 (VIII, 374 S. gr. 8°). M. 5.
- Bolliger, A., Die rechte Religion. Basel, Schwabe, 1904 (47 S. gr. 8°). M. 0,80.
- Sabatier, A., Les Religions d'autorité et la Religion de l'esprit. Paris, Fischbacher, 1904 (XII, 571 p. 8°). Fr. 7,50.
- Maurenbrecher, M., Das religiöse Problem der Gegenwart (Preuß. Jahrb. 1904, 2, S. 250—275).
- Lévy, L. G., Une religion rationnelle et laïque. La Religion du XXe siècle. Dijon, l'auteur, 1904 (77 p. 8°). Fr. 1,25.
- Duilhé de Saint-Projet, Apologie scientifique de la foi chrétienne. Nouv. éd. entièrement refondue, par J. B. Sendrens. Paris, Poussielgue, 1903 (XXXI, 511 p. 16°).
- Schmitt, G., Vernunft u. Wille in ihrer Beziehung zum Glaubensakt. Augsburg, Lampart, 1903 (128 S. gr. 8°). M. 2.
- Louisenon, A., Präliminarien zum Frieden zwischen Wissenschaft u. Glauben. Vorschläge e. alten Schäfers. Breslau, Maruschke & B., 1904 (62 S. gr. 8°). M. 1.
- Class, G., Die Realität der Gottesidee. München, Beck, 1904 (V, 94 S. gr. 8°). M. 2.
- Rickert, H., Der Gegenstand der Erkenntnis. Einführung in die Transzendentalphilosophie. 2., verb. u. erweit. Aufl. Tübingen, Mohr, 1904 (VIII, 244 S. gr. 8°). M. 4.
- Mayer, E. v., Die Lebensgesetze der Kultur. Ein Beitrag zur dynam. Weltanschauung. Halle, Niemeyer, 1904 (IX, 396 S. m. 1 Taf. gr. 8°). M. 9.
- Murri, R., Correnti filosofiche contemporanee (Cultura Soc. 1904 febr. 16, p. 49—53).
- Wihan, R., Spiritismus u. Theosophie vom Standpunkte der Philosophie. Leipzig, Mutze, 1904 (59 S. gr. 8°). M. 1.

- Arndt, A., Über das Böse. Halle, Gebauer-S. in Komm., 1904 (IV, 78 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Meyenberg, A., Eine Weile des Nachdenkens über die Seele. Homiletisch-philosoph. Betrachtungen f. gebildete Christen. Luzern, Räder & Co., 1904 (52 S. gr. 8°). M. 0,75.
- Frémont, G., Les Principes, ou Essai sur le problème des destinées de l'homme. T. V. Paris, Bloud (XXIV, 368 p. 8°).
- Wagner, H., „Klar zum Gefecht!“ Fingerzeige zur Verteidigung des Christentums gegen die moderne Weltanschauung. Gütersloh, Bertelsmann, 1904 (VIII, 96 S. 8°). M. 1.
- Hanstein, A. v., Gott u. Unsterblichkeit in der modernen Weltanschauung. Ein Beitrag zur Kritik der Rede Prof. Ladenburgs. Hannover, Hahn, 1904 (41 S. gr. 8°). M. 0,75.
- Berger, P., Beiträge zur hist. Entwicklung der Vorstellungen vom Wesen der Materie. Rostocker Diss. 1903 (77 S. 8°).
- Batault, G., L'hypothèse du „retour éternel“ devant la Science Moderne (Rev. Philos. 1904, 2, p. 158—167).
- Willmann, O., Philosophische Propädeutik, f. den Gymnasialunterricht u. das Selbststudium bearb. 2. Tl.: Empirische Psychologie. Freiburg, Herder, 1904 (IV, 174 S. gr. 8°). M. 2,40.
- Rabus, L., Das Anrecht der Jugend auf christl. Philosophie (Allg. Ev.-Luth. K.-Z. 1904, 4—6, Sp. 74—77. 98/9. 123—125).
- Bonaccorsi, G., L'essenza del Cristianesimo secondo il Prof. Harnack III e IV (Studi Relig. 1903, 4/5; 1904, 1, p. 1—28).
- Beth, Das Wesen des Christentums u. die hist. Forschung (N. Kirchl. Z. 1904, 2, S. 85—100; 3, S. 173—188).
- Meyenberg, A., Parallele u. divergente Gedanken über Jesus Christus. Blicke in die modernste Christusbildung (Schweiz. K.-Z. 1903, 23, S. 201—203).
- Bousset, W., Was wissen wir von Jesus? (1.—5. Taus.). Halle, Gebauer-S., 1904 (79 S. 8°). M. 1.
- Schulz, H., „Wer saget denn ihr, daß ich sei?“ (Z. f. Th. u. K. 1904, 1, S. 1—43).
- Ritschl, A., Die christl. Lehre v. der Rechtfertigung u. Versöhnung. 1. Bd. 4. Aufl. (Anastat. Druck). Bonn, Marcus u. W., 1903 (VIII, 656 S. gr. 8°). M. 12.
- Kaftan, J., Was die Rechtgläubigkeit in der evang. Kirche bedeutet. Vortrag. Berlin, Nauck, 1904 (22 S. gr. 8°). M. 0,50.
- Stange, C., Die Heilsbedeutung des Gesetzes. Vortrag. Leipzig, Dieterich, 1904 (30 S. gr. 8°). M. 0,75.
- Lodiel, Nos raisons de n'être pas protestants. Paris, Bloud, 1904 (64 p. 16°). Fr. 0,60.
- De San, L., Tractatus de divina Traditione et Scriptura. Brügge, Beyaert, 1903 (508 p. 8°). Fr. 7.
- Portalié, E., Le dogme et l'histoire (Bull. de litt. eccl. 1904, 1, p. 62—90; 2, 3, p. 91—143).
- Ermoni, V., Dogme et critique (Rev. du Clergé Franç. 1904 févr. 15, p. 561—569).
- Mercier, A., Le surnaturel (*suite*) (Rev. thomiste 1903, 2, p. 32—45; 3, p. 174—185).
- Veironnet, A., La possession diabolique. Etude d'un fait récent (Rev. du Clergé Franç. 1904 févr. 15, p. 570—602).
- Langelin, C., Histoire mythique de Satan. De la légende au dogme. Paris, Daragon, 1903 (230 p. 8°).
- Vouillé, F. de, Notes théologiques sur l'union de l'homme à J.-C. (Etudes francisc. 1903 nov., p. 503—528; déc., p. 628—654).
- Batiffol, P., Jésus et l'histoire. Paris, Lecoffre, 1904 (36 p. 18°).
- Brémond, L., La Réhabilitation de la chair, ou le dogme de la résurrection. Paris, Sœur-Charruey (62 p. 8°).
- Michel, A., Quelques notes sur la „Parousie“ (Science cath. 1904 janv., p. 97—109).
- Baruteil, P., Genesis cultus sacratiss. Cordis Jesu, thesis. Paris, impr. Leroy (127 p. 8°).
- Crosta, C., L'Assunta nell' odierna teologia cattolica (*fine*) (Scuola Catt. 1903 nov., p. 401—422; dic., p. 508—521).
- Henry, G., Le concours divin et la grace dans leurs rapports avec la conscience psychologique (Rev. d. Sc. Ecclés. 1904 janv., p. 44—73).
- Laake, O., Über den sakramentalen Charakter. München, 1903 (Regensburg, Manz) (X, 210 S. gr. 8°). M. 2.
- Morel, G., La Théologie de Khomiakov (Rev. Cath. d. Eglises 1904, 2, p. 58—65).
- Fonsegrive, G., Le problème moral (Rev. de Philos. 1904 févr., p. 137—151).
- Bonetti, G., Morale nuova e morale vecchia (*Cont.*) (Scuola Catt. 1903 dic., p. 522—539).
- Göpfert, F. A., Moraltheologie. 3. Bd. 4. Aufl. Paderborn, Schöningh, 1904 (VIII, 576 S. gr. 8°). M. 4,20.
- Tractatus de conscientia. Besançon, impr. Jacquin (106 p. 8°).
- Schiffini, S., Tractatus de virtutibus infusus. Freiburg, Herder, 1904 (XI, 695 S. gr. 8°). M. 8,80.

Praktische Theologie.

- Sägmüller, J. B., Lehrbuch des kath. Kirchenrechts. 3. (Schluß-) Tl. Die Verwaltung der Kirche. Freiburg, Herder, 1904 (VI u. S. 401—834 gr. 8°). M. 6.
- Dolhagaray, B., Interdiction des rapports religieux avec les excommuniés (Rev. des Sc. Ecclés. 1903 avril, p. 339—349; mai, p. 440—459).
- Piola, G., Pel riordinamento della proprietà ecclesiastica (Nuova Antol. 1904 febr. 16, p. 675—693).
- Brandi, S. M., Di chi è il Vaticano (Civ. catt. 1904 febr. 6, p. 295—309).
- „La proprietà del Vaticano secondo la legge delle guarentigie“ (Ebd. febr. 20, p. 385—400).
- Hoffer, C., Vorschläge zur zeitgemäßen Ausgestaltung der Kirchenvermögenswirtschaft. Saaz, Ippoldt, 1903 (28 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Brünneck, W. v., Beiträge zur Gesch. d. Kirchenrechts in den deutschen Kolonisationsländern. II. Zur Gesch. d. märkischen Provinzialkirchenrechts. Berlin, Vahlen, 1904 (IV, 133 S. gr. 8°). M. 3.
- Lampert, U., Zur rechtl. Behandlung des kirchl. Eigentums in der Schweiz (Monatsschr. f. christl. Soz. 1904, 1, S. 15—38).
- Mgrditchian, A., La Russie et les biens de l'Eglise arménienne (Echos d'Orient 1904 janv., p. 5—17).
- Krebs, R., Die Weistümer des Gotteshauses u. der Gotteshausleute von Amorbach (Alemannia 1902, 1/2, S. 44—115; 1903, 3, S. 193—242).
- Ebeling, A., Ehescheidung, Eheschließung u. kirchl. Trauung. Nach der Schrift u. der Gesetzgebung. Gütersloh, Bertelsmann, 1904 (VII, 82 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Lavallée, R., Les nouveaux projets de loi sur la séparation de l'Eglise et de l'Etat (Correspondant 1904 janv. 25, p. 201—219).
- Hocart, J., Le Monachisme. Ses origines païennes. Ses erreurs fondamentales; Son influence néfaste sur la religion, la morale et la société. Paris, Fischbacher, 1903 (VI, 406 p. 16°).
- Grauert, H., Dante u. H. St. Chamberlain. 2., verm. Aufl. Freiburg, Herder, 1904 (IX, 92 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Steigenberger, M., Liberalismus u. Liberale vom relig. Katholizismus aus betrachtet. Rede. [Aus „Neue Augsburger Ztg.“]. Augsburg, Huttler, 1904 (30 S. 8°). M. 0,20.
- Buisson, F. et C. Wagner, Libre-Pensée et Protestantisme libéral. Paris, Fischbacher, 1903 (VI, 194 p. 16°).
- Blötzer, J., Der Anglikanismus auf dem Wege nach Rom? I (St. a. M.-Laach 1904, 2, S. 125—144).
- Lundbye, J., Herrnhutismen i Danmark. Kopenhagen, Schöningh, 1903 (214 p. 8°). Kr. 3.
- ***, L'Organisation actuelle de l'Eglise grecque orthodoxe d'Orient (Rev. Cath. des Eglises 1904, 2, p. 49—57).
- Franck, L., Situation actuelle du Protestantisme en France (Ebd. p. 66—79).
- Gaigalat, W., Die evang. Gemeinschaftsbewegung unter den preußischen Litauern. Geschichtliches u. Gegenwärtiges. Königsberg, F. Beyer, 1904 (V, 36 S. gr. 8°). M. 0,80.
- Houtin, A., L'Américanisme. Paris, Nourry, 1904 (VII, 503 p. 18°). Fr. 3,50.
- Pijper, F., Vrouwelijke studenten in de theologie (Th. Tijdschr. 1904, 1, p. 1—16).
- Kneib, Ph., Moderne Anklagen gegen die Grundrichtung in der kirchl. Erziehung (Kath. 1904, 1, S. 1—16).
- Aubès, J., Le Protectorat religieux de la France en Orient (thèse). Toulouse, impr. Saint-Cyprien, 1904 (XVI, 221 p. 8°).
- Flaß, K. M., Die Gesellschaft „Mariens“ (Kongregation der Maristen-Patres) (Kath. Seels. 1904, 1, S. 22—25; 2, S. 69—74).
- Miescher, E., Missionszeit, Missionsmethode, Missionsgeist. [Basler Missionsst. 19]. Basel, Missionsbuchh., 1904 (34 S. gr. 8°). M. 0,40.
- Riggenbach, E., Die religiöse u. sittl. Erziehung heidenchristl. Gemeinden nach d. Korintherbriefen. [Dass. 20]. Ebd. 1904 (20 S. gr. 8°). M. 0,40.
- Piolet, J. B., Nos Missions et nos missionnaires. Paris, Bloud, 1904 (63 p. 16°). Fr. 0,60.
- Heimbucher, M., Die Bibliothek des Priesters. 5., bedeutend verm. Aufl. Regensburg, Manz, 1904 (VIII, 476 S. gr. 8°). M. 5.
- Ehrler, J. G. v., Kanzel-Reden. 3. Aufl. (In 7 Bdn. od. 50

- Lfgn.). 1. Lfg. Freiburg, Herder, 1904 (VII u. S. 1—80 gr. 8°). M. 0,90.
 „Eines nur ist notwendig“. 7 Fastenpredigten. Linz, Preßverein, 1904 (60 S. gr. 8°). M. 0,80.
 Hansjakob, H., Meßopfer, Beicht u. Kommunion. 6 Vorträge. 3. Aufl. Freiburg, Herder, 1904 (VII, 96 S. gr. 8°). M. 1,60.
 —, Die Schöpfung. 6 Kanzelvorträge. Ebd. 1904 (X, 67 S. gr. 8°). M. 1,20.
 Diessel, G., Das größte Denkmal der göttl. Liebe. Predigten u. Betrachtungen üb. d. hochh. Sakr. des Altars. 2 Bde. Regensburg, Pustet, 1904 (XVI, 511; VIII, 636 S. gr. 8°). M. 8,40.
 —, Maria, der Christen Hort. 2 Bde. 2. Aufl. Ebd. 1903 (XIV, 490; XV, 720 S. gr. 8°). M. 8.
 Obweger, J., Die Wahrheit über die Beicht. 7 Kanzelvorträge. Salzburg, Pustet, 1904 (VIII, 144 S. gr. 8°). M. 2.
 Königsdorfer, M., Die christliche Kinderzucht. 7 Predigten. Neu hrsg. v. M. Leitner. Regensburg, Cöppenrath, 1903 (112 S. 8°). M. 1.
 Murri, R., A proposito di catechismo. Idilio ed ignavia (Coltura Soc. 1904 febr. 1, p. 33—34).
 G. V., Ancora a proposito di catechismo (Ebd. febr. 16, p. 58—60).
 Pesch, T., Christl. Lebensphilosophie. 8. Aufl. Freiburg, Herder, 1904 (XV, 607 S. 12°). M. 3,50.
 Krieg, C., Wissenschaft der Seelenleitung. 1. Buch: Die Wissenschaft der speziellen Seelenführung. Ebd. 1904 (XVI, 558 S. gr. 8°). M. 7,50.
 Alberti, J., Theologiae pastoralis pars IV, complectens practica tractationem de sacramento matrimonii. Rom, F. Pustet, 1904 (127 S. gr. 8°). M. 2.
 Krick, L. H., Der kirchliche Brautunterricht. 3. Aufl. Kempten, Kösel, 1904 (51 S. 12°). M. 0,40.
 Walter, F., Aberglaube u. Seelsorge m. besond. Berücksicht. des Hypnotismus u. Spiritismus. [Seelsorger-Praxis XI u. XII]. Paderborn, Schöningh, 1904 (VIII, 462 S. 12°). Geb. M. 2,20.
 Girard, M., Nahadag-Martys: rites et usages (Rev. de l'Or. chrét. 1903, 4, p. 537—549).
 Stükelberg, E. A., Der Kult der h. Euphrosyna von Basel (Basler Z. f. Gesch. u. Alt. III, 1, S. 37—47).
 Zum Anima Christi-Gebet (Kath. 1904, 1, S. 80).
 Ingold, A. M., Grandidier liturgiste (Rev. d'Alsace 1904 janv.-févr., p. 5—26).
 Ott, K., Der Entwicklungsgang der mittelalterl. Choralmelodie (Forts.) (Gregor. Rundsch. 1903, 10, S. 151/2; 11, S. 167—169; 1904, 2, S. 21—23).
 Wilpert, G., Scavi nel cimitero dei santi Marco-Marcellino e Damaso (N. Bull. di Arch. Crist. 1903, 4, p. 315—319).
 Marucchi, O., Osservazioni sopra il cimitero anonimo recentemente scoperto sulla via Latina (Ebd. p. 301—314).
 Wuescher-Becchi, E., S. Silvia, madre di s. Gregorio e le sue memorie (Rass. Gregor. 1904, 2, c. 59—70).
 Ashby Fils, Th., Dessins inédits de Carlo Labruzzi relatifs aux ruines de la voie Appienne (Mél. d'arch. et d'hist. 1903, 4/5, p. 375—418).
 Reinhart, Emma, Die Cluniacenser-Architektur in der Schweiz vom X. bis XIII. Jahrh. Mit 6 Grundrissen. Zürich, Schulthess, 1904 (106 S. gr. 8°). M. 3.
 Graeven, H., Porträt Darstellungen Bischof Sigeberts von Minden (Z. f. Gesch. u. Alt. Westf. 1903, 1, S. 1—22).
 De Vries, S., Das Breviarium Grimani in der Bibliothek v. San Marco in Venedig. Vollst. fotogr. reproduction. (In 12 Lfgn.). 1. Lfg. Leiden, Sijthoff, 1904 (135 Taf. m. VII S. Text). In Mappe M. 200.
 Raich, M., Die sog. Kreuzsteine (Kath. 1904, 1, S. 42—54).
 Lennartz, J., Die Kunst- u. Reliquienschätze des Kaiser-Doms zu Aachen. Mit Abbildungen. 10. Aufl. Aachen, Kessels, 1904 (19 S. 8°). M. 0,50.
 Rahn, J. R., Konfessionell-Polemische auf Glasgemälden (Zwingliana 1903, 2, S. 355—361).
 —, Die St. Jakobskapelle an der Sihl bei Zürich u. ihre Wandgemälde (Anz. f. Schweiz. Alt. 1903/4, 1, S. 14—24).
 —, Wandgemälde im Chor der Oetenbacher Kirche in Zürich (Ebd. 2 u. 3, S. 150—157).
 —, Wandgemälde in der Kirche von Wila, Kanton Zürich (Ebd. S. 157—161).
 Hess, J., Goldschmiedearbeiten für das Kloster Engelberg im 17. und 18. Jahrh. (Ebd. 1, S. 34—52).

Soeben ist in dritter Auflage erschienen:

Die Bildung und Erziehung der Geistlichen

nach katholischen Grundsätzen und nach den Maigesetzen.

Von Irenäus Themistor.

— Dritte vermehrte Auflage. —

XVI u. 343 Seiten gr. 8°.

Preis broschiert Mk. 3.— mit Porto Mk. 3,20

„ eleg. geb. „ 4.— „ „ „ 4,30

Trier.

Paulinus-Druckerei, G. m. b. H.

Aktuell!

Soeben erschienen:

Aktuell!

Dasbach gegen Hoensbroech.

Widerlegung des „Beweismaterials“
des Grafen v. Hoensbroech

in der Streitfrage, ob die Jesuiten lehren:

Der Zweck heiligt die Mittel.

Herausgegeben von G. F. Dasbach,

Mitglied des Reichstags u. des Landtags.

VIII u. 128 Seiten gr. 8°. Preis Mk. 1,60 mit Porto Mk. 1,70.

Trier.

Paulinus-Druckerei, G. m. b. H.

Soeben ist bei uns erschienen:

Gesamtregister zu W. Wilmers
S. J. Lehrbuch
der Religion. 6. Aufl. Zusammen-
gestellt von Aug. Lehmkuhl S. J.
gr. 8°. 60 Seiten. Broschiert 60 Pf.

Münster i. W.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

Ferner erschienen im selben Verlage:

**Diekamp, Dr. Fr., Prof., Die Gotteslehre
des h. Gregor von Nyssa.** Ein Bei-
trag zur Dogmengeschichte der patristi-
schen Zeit. VIII u. 260 S. gr. 8°. M. 4.

—, **Hippolytos von Theben.** Texte
u. Untersuchungen. 247 S. gr. 8°. M. 6,50.

—, **Die origenistischen Streitigkeiten**
im sechsten Jahrh. und das fünfte all-
gemeine Concil. 142 S. gr. 8°. M. 3,50.

**Cl. Baeumker, Prof. Dr., Das Problem
der Materie in der griechischen
Philosophie.** gr. 8°. M. 12.

**Landmann, Dr. Fl., Das Predigtwesen
in Westfalen in der letzten Zeit des
Mittelalters.** Ein Beitrag zur Kirchen-
u. Kulturgeschichte.

(1900) XVI u. 256 S. gr. 8°. M. 5,50.

**Schaefer, Prof. Dr. Al., Die Gottesmutter
in der hl. Schrift.** Bibl. theol. Vor-
träge, 2. neubearbeitete Auflage.

(1900) VIII u. 260 S. gr. 8°. M. 4,25.

Diese Nummer enthält eine Beilage der
Buchhandlung von Ignaz Schweitzer in
Aachen.